JÜDISCHE WOCHENSCHAU
La Semana Israelita

PUEYRREDON 2190 — 1º izq. T. E. 83-2613

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 22 DE ENERO DE 1965 Nº 2100

Der einzige Kandidat

von B. B. SAMUEL

Quousque tandem... Diese Worte des grossen römischen Redners Marcus Tullius Cicero, eines der berühmtesten Rechtsanwälte der Weltgeschichte, finden sich in den Reden gegen Catilina, der eine Verschwörung gegen den römischen Staat vorbereitet hatte. Quousque tandem... Wie lange noch wirst du unsere Geduld missbrauchen, Catilina? An diese immer wiederholte Frage des redegewaltigen Cicero wird man erinnert, wenn man die nun seit Jahren andauernden Husarenritte, Abgeschmacktheiten und Drohungen des ägyptischen Nasser beobachtet, liest oder von ihnen hört. Quousque tandem? Wie lange noch?

Erstaunlich ist nur, was sich ein Mann wie Nasser alles erlauben kann. Es möge dahingestellt bleiben, ob man über ihn lächelt oder ob man ihn ernst nimmt. Die Tatsache, dass er alle seine Schauspiele ungestört geben kann, bleibt bestehen. Sie spricht ein vernichtendes Urteil gegen unsere Zeit, gegen die amerikanische und die europäischen Demokratien, die bewegungslos und schweigend einen Nasser gewähren lassen. Als würde es sich nicht um eine lächerliche Farce handeln, bringen alle westlichen Nachrichten-Agenturen und grossen Weltblätter kritiklos die Meldung von der Aufstellung Nassers als einzigen Kandidaten für die Präsidentschaft Aegyptens durch das ägyptische Parlament... Das ist ein Parlament? Das sind demokratische Wahlen? Das ist eine Meldung, die man kritiklos auf den Leser loslassen kann?

Die arabische Gipfelkonferenz, die soeben beendet wurde, hat einmal mehr den wilden Krieg gegen Israel beschlossen. Die Bewässerung der Wüste des Negew, eines der schönsten und grössten Projekte der Kultivierung verwahrloster Böden, muss verhindert werden, weil dies den Intentionen Nassers zuwiderläuft Er hat schon alles vorher angeordnet. Der Libanon muss Zuflüsse des Jordan ableiten, Syrien eine andere und Transjordanien wieder eine weitere Mission erfüllen. Syrien hat ganz andere Sorgen, es kann nur sehr gelegentlich gegen friedliche israelische Bauern schiessen, Transjordanien spürt plötzlich eine historische Mission, nachdem Nasser seine Politik gegenüber dem hilflosen König geändert hat, und der Libanon will nicht so, wie Nasser es will. Der Libanon hat ganz einfach Angst vor Israel. Libanon will Garantien von Nasser. Libanon will die Garantie, dass man Israel angreifen kann, ohne dass der Libnanon darunter leidet. Libanon will die Garantie, dass Israel nicht angreifen werde, auch wenn man ihm die Wasserleitung absperrt. Libanon will Garantien, aber ernste, die Aegypten ihm nicht geben kann. Auch das ist ein ägyptischer Bluff, wenigstens noch heute.

Langsam bessert sich Israels politische Situation. Der geplante Ring, den Nasser um Israel legen wollte, brauchte erst garnicht gesprengt zu werden, denn er war eine Illusion, eine Einbildung des grossen Nasser. Jetzt melden triumphierend sogar die deutschen Blätter, dass nur noch ein deutscher Atomwissenschaftler in Kairo verblieben sei. Die deutschen Hände waschen sich in Unschuld oder versuchen es zu tun... „Drei deutsche Wissenschaftler, die in Aegypten an der Entwicklung von Raketen gearbeitet haben, sind von ihren Arbeitsverträgen zurückgetreten usw.", meldet dpa. Als ob hierdurch die Schuld und Verantwortlichkeit der bonner Regierung kleiner werden würde. Wollen die Deutschen mit Nasser gemeinsam die Weltöffentlichkeit bluffen? Qouusque tandem?

Inzwischen hat Eshkol mitgeteilt, dass jede Wasserablenkung als Gebietsverletzung angesehen werde. Israel sagt nur einmal, was es zu bemerken hat: Israel blufft nicht. Israel realisiert. —

Gegen den Boykott

Jerusalem. — Israel schickt sich an, die Einfuhr der Produkte gewisser Firmen zu erschweren, die dem Druck des arabischen Boykotts nachgegeben haben. In Zukunft wird es notwendig sein, im Fall von Bestellungen bei diesen Unternehmen um eine Importerlaubnis zu ersuchen. Wie es heisst, handelt es sich um zwei Firmen in Westdeutschland, zwei in Japan, die Gesellschaft Philipps in Holland, Pye in England und Goodyear in den USA, die sich den arabischen Boykottforderungen willig gezeigt haben. (ITA)

WIE ICH ES SEHE

Psychologie der Massen

von JEHUDA GOTTHEIMER

Die meisten Menschen empfinden einen tiefen Abscheu, wenn sie die ausführlichen Berichte über die Greueltaten in den Konzentrations- und sonstigen Lagern der nazistischen Aera lesen oder davon hören, was man durchaus verstehen kann. Heute sind die Gerichte und mit ihnen ein Stab von wissenschaftlichen und technischen Arbeitern damit beschäftigt, die historishe Wahrheit zu ergründen. Die Mehrzahl derjenigen, die dabei waren, wurde sofort umgebracht. Die Ueberlebenden sterben allmählih aus. Soweit es sich um Verfolgte handelt, gehen sie in grosser Zahl vorzeitig an den Folgen der Leiden und Krankheiten zugrunde die sie als „Erinnerung" an die Zeit behalten haben. Viele der Schinderknechte und der Hintermänner sind ebenfalls in den nunmehr 17 Jahren nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges verstorben, sodass der Kreis kleiner wird, der — wenn er wollte — hierüber Aussage machen kann.

Vor allen Gerichten und im praktischen Leben konnte jeder, der sich mit diesem Fragenkomplex in irgendeiner Form beschäftigt, die Erfahrung machen, dass ehemalige KZ-Häftlinge nach Möglichkeit ein Gespräch über diese Zeit vermeiden. Sie wehren sich innerlich dagegen, Aussage zu machen, in den meisten Fällen einfach deshalb, weil sie die Erinnerung an diese Schrekkenstage nicht in sich aufsteigen lassen wollen, um nicht noch einmal all das mit- und nachzuerleben, was hinter ihnen liegt, was mit dem Schicksal ihrer nächsten Angehörigen und Freunden verbunden ist. Alte Wunden sollen nicht aufgerissen werden. Was sie ohnedies in ihren Schlaf- und Wachträumen verfolgt, soll nicht dadurch, dass man es ausspricht, neu aufgewühlt werden. Erfahrungsgemäss schweigt das Opfer über viele Einzelheiten seiner Erlebnisse. Der Verfolgte will nicht sprechen. Er sagt nur das Notwendigste und mitunter auch das nicht.

Dieses Verhalten wird oftmals nicht verstanden; der Richter und andere fragen sich, aus welchen Gründen erst so spät Tatbestände vorgetragen werden, die eigentlich schon früher erwähnt werden mussten. Solche Ueberlegungen führen zu durchaus verständlichen, aber unberechtigten Zweifeln an der Richtigkeit der gemachten Aussage. Inzwischen haben die Mediziner und Sachverständigen, die Psychologen und Forscher begreifen gelernt und verstanden, dass es eine besondere Wissenschaft ist, die Verfolgungsmedizin, die sich mit den körperlichen und seelischen Leiden derer zu beschäftigen hat, die Opfer der notionalsozialistischen Grausamkeiten sind. Die Einmaligkeit dieser Schreckenstaten, denen diese Menschen anheimfielen, hat insbesondere auch die Medizin und die Psychologie vor ganz neue Probleme gestellt und die Einmaligkeit der Leiden hervorgehoben, die als Folgen dieser Grausamkeiten auch den Aerzten Rätsel aufgegeben haben. Eine reichhaltige Literatur ist der äussere Ausdruck dieser medizinischen Seite des Problems, über deren psychische Spätschäden allmählich immer neue Erkenntnisse zu anderer medizinischer Beurteilung als ursprünglich führen.

Nur ein Beispiel soll hier angeführt werden, aus welchen Gründen die Ueberlebenden sich innerlich dagegen sträuben, ihre Erlebnisse mitzuteilen. In dem in Düsseldorf abrollenden Prozess gegen einige Mörder aus dem KZ- und Vernichtungslager Treblinka erschien der Zeuge M. R., der heute in den USA lebt. Der Vorsitzende des Gerichts fordert den Zeugen auf, die Angeklagten zu identifizieren. Der Zeuge wirft einen ersten Blick auf die Männer, die der schrecklichsten Untaten beschuldigt werden. Mit einem Röcheln sinkt er in sich zusammen. Er musste in ein Hospital gebracht werden. Der Begegnung mit den Menschen, die damals Tausende gepeinigt und ermordet haben, unter ihnen auch die nächsten Verwandten des Zeugen, war er weder körperlich noch seelisch gewachsen. Der Rückblick in die Vergangenheit riss die nicht geheilten Wunden dieses unglücklichen Mannes wieder auf.

Auf der anderen Seite stehen Mörder. Auch von ihnen ist nicht viel zu erfahren. In ihrer Mehrheit bestreiten sie, dass sie die ihnen zur Last gelegten Verbrechen begangen haben, wenn sie auch mitunter nicht in Abrede stellen, dass die behaupteten Morde, Quälereien, Grausamkeiten und Brutalitäten wirklich vorgekommen sind. Bei allen Prozessen wurden die Angeklagten von Zeugen wiedererkannt. Trotzdem leugnen die Angeklagten, vor allem im Auschwitz-Prozess, hartnäkkig. Mitunter sind die Aussagen, die gemacht werden so präzise, dass es Zweifel eigentlich nicht geben kann. Ein Beispiel soll hierfür angeführt werden. Wir folgen dem Bericht des Korrespondenten der Frankfurter Allgemeinen Zeitung:

Am 25. Verhandlungstag sagt in Düsseldorf der Zeuge Richard Glazar aus Prag aus. Er hat bei der Voruntersuchung 1961 eine Liste von SS-Männern aus Treblinka vorlegen können, die die Ermittlungen wesentlich beschleunigte. Der 44 Jahre alte Ingenieur traf am 10. Oktober 1942, aus dem Ghetto von Theresienstadt kommend, mit einem Transport von etwa tausend Juden in Treblinka ein. Nur achtzehn junge Männer, darunter der Zeuge, wurden zur Lagerarbeit ausgesucht. Alle übrigen Ankömmlinge waren nach wenigen Stunden tot.

Glazar erklärte, die polnische Nachbildung des Lagers, das von der SS im Herbst 1943 dem Boden gleichgemacht wurde, sei im wesentlichen richtig. Es habe eine Bahnhofsattrappe gegeben mit Bahnsteigschildern, einer stets die sechste Nachmittagsstunde anzeigenden Uhr, mit imitierten Fahrplänen, einer Kasse und Wegweisern „Zu den Bädern" und „Zur Güterabfertigung" Die hinter Wällen verborgene Erschiessungsanlage sei

(Schluss auf Seite 2)

Erklaerung Levi Eshkols

Tel Aviv. — Premierminister Levi Eshkol wiederholte seine Erklärung, dass „jeder Versuch, Israel am Gebrauch seines Rechts auf einen Teil der Jordanwasser zu hindern, als widerrechtliche Besetzung unserer Grenzen angesehen werden muss". Eshkol richtete das Wort an die Teilnehmer an einem Bankett des israelischen Verbandes der Auslandspresse. Er verwies auf die Pläne Eric Johnstons, des damaligen Sondergesandten des Präsidenten Eisenhower, der für die Nutzung des Wassers ein Projekt ausgearbeitet hatte, dessen technische Grundlagen von beiden Teilen angenommen wurden, während seine politische Basis von den Arabern abgelehnt worden war. Aufgrund des Johnston-Plan sollte Israel 40 Prozent und die arabischen Staaten 60 Prozent des Wassers erhalten.

Eshkol beantwortete Fragen über die von den arabischen Politikern auf der kürzlichen Konferenz in Kairo ausgesprochenen Drohungen und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Araber diese nicht wahrmachen würden. „Wenn sie aber doch in die Tat umgesetzt werden sollten", so fuhr er fort, „dann wird dieses Wasser wie Blut in unseren Adern sein, und wir werden dementsprechend handeln". Er teilte mit, dass die Verteidigungstruppen Israels darauf vorbereitet sind, jeden Versuch zur Störung des gewaltigen Plans für den Aquädukt abzuwehren und alarbereit stehen, um die israelische Souveränität zu schützen.

Auf die Frage, ob er glaube, dass die USA im Falle eines Angriffs Israel zu Hilfe eilen würden, entgegnete Eshkol, er vertraue in die Sicherheiten, die die Amerikaner ihm bei seinem letzten Besuch in Washington gegeben hätten. Auf andere Fragen antwortete er, Israel würde ein Abrüstungsabkommen für den Mittelosten begrüssen, das eine gegenseitige Kontrolle beinhalte. Er hob hervor dass Israel sich bemühen werde, seine Beziehungen mit Sowjetrussland unter der Bedingung zu verbessern, dass der Kreml die Souveränität Israels anerkenn und sich bereit erklärt, die Abmachungen über die Einstellung der Waffenlieferungen an die arabischen Länder einzuhalten. Er gab zu, von den Gerüchten gehört zu haben, dass nordamerikanische Wissenschaftler an der Herstellung von Waffen in Kairo arbeiten, und wenn dies selbst auf Wahrheit beruhe, so sei er sicher, dass es der Politik der Vereinigten Staaten zuwiderläuft.

Israel besitzt Freunde, so versicherte er auf eine Frage, ob Israel sich auf Hilfe aus dem Ausland verlassen könne, aber schliesslich und endlich wird Israel auf seine eigene Kraft vertrauen müssen, um die arabische Aggression aufzuhalten. (ITA)

Empfang für Mark Turkow

New York. — Der Jüdische Weltkongress veranstaltete ein Bankett zu Ehren von Mark Turkow, Direktor der lateinamerikanischen Exekutive, an dem zahlreiche jüdische Persönlichkeiten teilnahmen Turkow berichtete über die Lage der Juden in den lateinamerikanischen Ländern. (ITA

DIE HERREN DER BUNDESBAHN

Dr. W.: — Im Prozess gegen die Mörder von Treblinka wurden vor kurzem eine Reihe früherer Reichsbahnbeamte vernommen, die heute sämtlich in der gleichen oder einer gehobeneren Position bei der Deutschen Bundesbahn beschäftig sind. Insgesamt wurden an einem Vormittag neun Beamte als Zeugen vernommen, die sämtlich unvereidigt geblieben sind, weil sie im Verdacht stehen, in der einen oder anderen Form an den Verbrechen beteiligt gewesen zu sein. Alle neun Beamte haben in der Zeit von 1941 bis 1944 in Krakau und Bialystok Fahrpläne für die Judentransporte ausgearbeitet oder die Züge nach Treblinka geführt. Keiner der Angeklagten konnte sich erinnern. Der Vorsitzende sagte stöhnend: „Dieser Gedächtnisschwund bei den Bundesbahnbeamten ist ja phänomenal. Es ist doch höchst seltsam, dass heute kein verantwortlicher Mensch mehr weiss, was sich damals ereignet hat." —

Nehmen wir hier nur den ersten Zeugen vor. Er hat es heute immerhin bis zum Vizepräsidenten der Bundesbahndirektion Kassel gebracht, dieser Herr Martin Zabel. Im Kriege war er Referent für Reise- und Güterzugfahrpläne bei der deutschen Ostbahn. Dem Gericht liegen Fahrplananordnungen von Warschau nach Treblinka vor, die von dem Zeugen unterzeichnet sind. Zabel erklärt dazu: „Ich habe das vielleicht einmal vertretungsweise unterschrieben. In die Materie war ich nicht eingeweiht. Offiziell wurde von Umsiedlungstransporten gesprochen. Über die von Treblinka regelmässig zurückkehrenden Leerzüge hat er sich keine Gedanken gemacht.

Auch der nächste Zeuge, ein Bundesbahnoberrat, ehemals Mitarbeiter des Zabel bei der Ostbahn weiss nichts mehr. Dass es einen „regelmässigen Pendelverkehr zwischen Warschau und Treblinka" gab, daran erinnert er sich. Aber über den Zweck dieser Transporte kann er nichts aussagen. Wie merkwürdig. Die Transporte gingen vom Ghetto Warschau nach Treblinka. Die Züge waren überfüllt. Dass Menschen, Männer, Frauen, Kinder, unter den furchtbarsten Bedingungen in Viehwagen verschleppt wurden, das haben die hohen Beamten der Bundesbahn ebenso vergessen, wie dass die Züge überfüllt abfuhren und leer zurückkamen... Die Herren erinnern sich auch dann an nichts, wenn man ihnen Anweisungen mit ihren Unterschriften vorweist. Sie leugnen, sie bestreiten, sie wissen nichts, sie haben vergessen. Und so vergessliche „Herren' sind in den leitenden Positionen der Bundesbahn. Solche Leute, die unter dem Verdacht der Mittäterschaft oder der Beihilfe zum Mord nicht vereidigt werden, haben hohe Posten inne.

Man soll nicht annehmen, hier würde es sich um eine Ausnahme-Erscheinung handeln. Am 18. März 1963 fand in Koblenz während des Prozeses gegen Dr. Heuser u. a. eine Verhandlung statt, die sich mit den Transporten nach Minsk beschäftigte. Einen unvergesslichen Eindruck hat diese Verhandlung und die Vernehmung der hohen Bundesbahnbeamten auf mich gemacht. Ein Direktor der Bundesbahn mit dem Namen Kaiser wusste nichts mehr Er konnte sich an Judentransporte überhaupt nicht erinnern, obwohl er damals die Fahrpläne zusammengestellt hat. Dass man einen solchen Zug ohne Wasser, Nahrung oder irgendeine Art Versorgung, aber bis zum letztn Platz mit Juden angefüllt, auf einem Nebengeleise mehrere Tage stehen liess, das wusste er auch nicht mehr. Auch seine Unterschrift erkannte er nur zögernd... Aber er leugnete trotzdem und bat um schnelle Vernehmung, da er zu wichtigen internationalen Verhandlungen für die Bundesbahn reisen müsse...

Kalte Verachtung schlug damals im Gerichtssaal diesem Bundesbahn-Direktor entgegen, sodass es beinahe zu Zusammenstössen mit einzelnen Zuhörern gekommen wäre. Auch damals sagte der Versitzende: „Die Herren der Bundesbahn haben alle ein schlechtes Gedächtnis". Dass dieser Mann nicht sofort im Gerichtssaal unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet worden ist, setzte mich in Erstaunen. Dabei dürfte es doch eindeutig sein, dass ohne die Schreibtisch-Mörder die Mordmaschine niemals hätte auf Touren laufen können. —

Ein Plan wird Wirklichkeit

(Schluss von Seite 1)

als Lazarett mit einer Fahne des Roten Kreuzes getarnt gewesen. Die im „Lazarett" täglich mit Genickschüssen beschäftigten Wachleute hätten sogar Armbinden des Roten Kreuzes getragen.

Ruhig, Punkt um Punkt wägt Glazar seine Erlebnisse vor. Der Hauptangeklagte Franz habe Ende November 1942 sieben Häftlinge nach einem gescheiterten Fluchtversuch erschossen. Für den siebenten habe er sich, nachdem sein Magazin leergeschossen war, die Pistole des Mitangeklagten Miete geborgt. Im Oktober 1942 habe Franz einen Juden, bei dem Wertsachen gefunden wurden, auf dem Appellplatz ausgepeitscht. „Der Mann hockte da, man konnte kein Gesicht mehr erkennen, es war eine schwarzblaue, dunkelrote Masse". Einen Mithäftling, der dem Unglücklichen Wasser reichen wollte, habe Franz zum Erschiessen ins „Lazarett" geschickt. Anschliessend sei auf Franzens Veranlassung der Mann erschossen worden.

Die Angeklagten Miete und Mentz hätten diese Aufträge erfüllt. Anfang November habe Franz wiederum zwei Häftlinge bei einem Fluchtversuch ergriffen, sie mit dem Kopf nach unten aufhängen lassen, bis sie nach vierzig Minuten keine Lebenszeichen mehr zu erkennen gaben. Wenig später seien nochmals zwei Häftlinge von Franz auf die gleiche Weise getötet worden. Einmal habe der Hauptangeklagte in einer Baracke einen Häftling mit einer Schussverletzung in der Hüfte vorgefunden. Als der Häftling erklärte, diese Verletzung stamme von Franz, habe der Angeklagte gesagt: „Dann habe ich schlecht geschossen. Das will ich besser machen."

Der Zeuge berichtet von einem jüdischen Arzt, der Franz Widerstand leistete. Der Arzt sei „völlig verblutet, mit Sand und Erde beschmutzt" auf den Appellplatz gebracht und auf den Bock gelegt worden. Dort hätten Franz und ukrainische Wachmänner solange zugeschlagen, bis das Opfer tot war. Franz habe ausserdem einen jungen Häftling, der sich bei Planierungsarbeiten auf dem Sortierplatz ungeschickt anstellte, mit dem Spaten erschlagen.

Aehnliche Beschuldigungen bringt der Zeuge gegen Miete vor. Der „Krummkopf", wie er von den Juden genannt wurde, habe einen Häftling erschossen, weil er an der Hand verletzt gewesen sei. Er habe eine hochschwangere Frau erschossen, die schon in den Wehen lag, und einen Häftling, der beim Leichentragen versehentlich in die Leichengrube gerutscht war. Ueber die Leichenverbrennungen in den den frühen Wintermonaten, als täglich bis zu fünfzehntausend Juden in Treblinka eintrafen, sagt der Zeuge: „Es waren schauerliche Szenen. Der ganze Himmel über Treblinka war rot in diesen frostigen Nächten."

Das war der Bericht. Solche Grausamkeiten kann niemand ersinnen. Die Aussage ist konkret. Die Angeklagten bestreiten. Sie leugnen beharrlich im Treblinka-Prozess, sie leugnen im Auschwitz-Prozess(sie leugnen einfach, obwohl das Beweismaterial überwältigend ist. Eine gleiche Verteidigungstaktik hatte der SS-General Wolff im Münchner Prozess verfolgt, bis man ihm ein Dokument mit seiner eigenen Unterschrift vorgelegt hat. Wolff, der engste Vertraute Himmlers, stellte die Behauptung auf, nichts von den Schrecklichkeiten der Lager gewusst zu haben. So weit geht die Frivolität der Angeklagten. Diese Mentalität ist ebenso unverständlich wie die Grausamkeit der Verbrechen.

Damit kommen wir zu einer weiteren Frage, auf die bisher keine zufriedenstellende Antwort gegeben wurde. Wie war es möglich, dass solches geschah?

Man versteht, dass es entmenschte Menschen gibt. Man muss dies zur Kenntnis nehmen. Rohlinge hat es zu allen Zeiten gegeben: Sadisten, wilde Tiere, Geisteskranke, Anormale, grausame Mörder. Immer waren es vereinzelte Untaten und immer waren es gezählte Menschen. Hier aber stehen wir vor einem grausamen Phänomen: eine staatlich organisierte Mordmaschine mit einer überaus grossen Zahl von entmenschten Mördern. Die Zahl der an den Mordtaten unmittelbar Beteiligten geht in die Zehntausende, wenn nicht Hunderttausende selbst wenn man von den höheren Chargen und Schreibtischmördern absehen will. Hier ist nur die Rede von denen, die in den Lagern und Ghetti geschlagen, gepeinigt, gemordet haben. Wie war das möglich?

Unter diesen Unmenschen waren alle Berufe vertreten, durchaus nicht nur ‚primitive' Menschen, die keine Bildung, keine religiöse oder sonstige Erziehung hatten. Es waren nicht etwa nur Gestrandete. Nein, durchaus nicht. Beginnen wir mit den oberen Stufen der sozialen Leiter, mit den Aerzten. Wohl noch niemals in der Weltgeschichte haben sich — nicht vereinzelte — Aerzte bereit gefunden, ihren Beruf zum Massenmord auszunutzen. Zahlreiche Akademiker haben diese Mordmaschine nicht nur von aussen und nicht nur mit ihren theoretischen Kenntnissen geschmiert, unter ihnen Chemiker und Industriekapitäne. Sie haben vielleicht nicht selbst die Giftgase in die Gaskammern geschüttet oder eingeführt, aber sie haben sie erfunden, als brauchbares Massenmordmittel erprobt und geliefert.

Auffallend ist die grosse Zahl der Lehrer und Polizeibeamten aller Grade. Auch das ist ein Kreis ‚gebildeter', studierter, vorbereiteter Menschen. Kaufleute, Handlungsgehilfen, Vertreter, Facharbeiter sind unter den Angeklagten anzufinden. Die Anzahl der ungelernten Arbeiter, Bauern, Knechte und Angehörige anderer einfacher Berufskategorien ist sogar verhältnismässig gering.

Die Frage wird immer rätselhafter, wie es möglich war, diese vorgebildeten Menschen zu finden, die bereit waren, ihre Aufgabe in der Ermordung anderer Menschen zu erblicken. Man kann sich mit der Antwort nicht abfinden, dass blinder Hass das einzige Motiv für dieses Verhalten war. Denn es wurden zwar in der Mehrheit, aber durchaus nicht nur Juden in dieser Weise behandelt und getötet. Auch eine beträchtliche Anzahl Deutscher befindet sich unter den Opfern dieses Wütens, unter ihnen viele Geistliche, Bibelfreunde, Pazifisten, politische Gegner.

Zu welchen Ergebnissen die krankhafte Quälsucht gekommen ist, ergibt sich aus einem Zeugenbericht, der ebenfalls im Treblinka-Prozess gegeben wurde:

Ueber Boxkämpfe zwischen jüdischen Häftlingen im Vernichtungslager Treblinka, die der stellvertretende Lagerkommandant Franz veranstaltete, hat der Zeuge Oscar Strawczynski aus Montreal berichtet. Der 58 Jahre alte Zeuge, der schon vorher den Angeklagten Franz identifiziert hatte, ist vom Gericht als Nebenkläger zugelassen worden. Er hat seine Familie in Treblinka verloren.

Vom Vorsitzenden zu einer ausführlichen Schilderung aufgefordert, berichtet der Zeuge, dass Franz — von den Häftlingen „Laika" (Puppe) genannt — im Früh-Jahr 1943 in der Nähe des Appellplatzes einen Boxring aufbauen und Stühle hinzustellen liess, auf denen Häftlinge und Wachmannschaften das Geschehen verfolgen mussten. Franz habe einmal zwei Häftlinge herausgesucht, ihnen Boxhandschuhe anziehen lassen und sie zum Boxen gezwungen.

„Das war fürchterlich. Wenige Meter weiter im oberen Lager brannte ununterbrochen das Feuer auf den Leichenrosten, so dass der Leichengestank immer zu uns herüberwehte". Die Boxkämpfe hätten zu meist sonntags stattgefunden, sagt der Zeuge.

Bei einer anderen Gelegenheit habe Franz zwei Häftlinge miteinander boxen lassen, die als Kantoren gekleidet waren. Diese Häftlinge hätten in ihrer Kantorenkleidung zunächst vor den Aborten für die Arbeitsjuden wachen müssen. Sie hätten mit einem Wecker um den Hals dort gestanden und alle Häftlinge, die sich zu lange auf den Toiletten aufhielten, vertreiben müssen. Franz habe die beiden als Kantoren gekleideten Häftlinge mit der Peitsche gezwungen, den Boxkampf trotz Ermüdung fortzuführen. Anschliessend habe er beide ins Lazarett „überstellt", wo sie erschossen wurden. Der Angeklagte habe auch zwei Lagerfriseure in der gleichen Weise miteinander zum Boxen gezwungen. —

Wie soll man derartige Peinigungen auslegen? Handelt es sich um einen perversen, also kranken Menschen, der das onordnet? Aus welchen Gründen haben alle anderen derartige Bestialitäten mitgemacht? Warum hatte keiner den Mut, solche Exzesse anzuzeigen? Das war den verantwortlichen Stellen nicht bekannt?

Man hat versucht, diese Massenmorde und Massenmörder mit den Begriffen der Massenpsychologie zu erklären. Man beruft sich auf Gustave Le Bon und seine ‚Psychologie der Massen', sowie die späteren Schriften und Erkenntnisse auf diesem Gebiet Le Bon schrieb 1895:

„Sobald eine Anzahl lebender Wesen vereinigt ist, einerlei ob eine Herde Tiere oder eine Menschenmenge, unterstellen sie sich unwillkürlich einem Oberhaupt, d. h. einem Führer. In den menschlichen Massen spielt der Führer eine hervorragende Rolle. Sein Wille ist der Kern, um den sich die Anschauungen bilden und ausgleichen. Die Masse ist eine Herde, die sich ohne Hirten nicht zu helfen weiss." —

Sind die Gesetze, denen die Menschen in ihrer psychischen Prädisposition folgen, wirklich so primitiv, dass man hierin eine Erklärung des Geschehenen finden könnte? Es ist möglich, dass eine Herde dem Leithammel nachrennt, auch in ihr Unglück. Aber ein Kulturvolk? Und zu solchen Schreckenstaten?

Wie war es aber möglich, dass plötzlich alle Hemmungen die durch Kultur, Religion und Erziehung eine Schranke gegen den Rückfall in Massenschlächterei bilden sollten, ins Nichts gesunken und verschwunden waren? Eine mehr als tausendjährige christliche Erziehung zeigt sich als wirkungslos. Was blieb, war Mord.

Heute stehen selbst die Deutschen vor dem Rätsel ihrer Schande. Die Einsichtigen sprechen von einer unbewältigten Vergangenheit. Aber sie tun sehr wenig, um aus diesem moralischen Tief punkt ihrer Geschichte herauszukommen. Das Problem als solches ist unerkannt und ungelöst. Man will — gewiss auch psychologisch erklärbar — die drückende Last einer Mitverantwortung von sich abwälzen. Man will das was geschah, überwinden, am besten aus der Erinnerung streichen. Aber das ist kein Weg und keine Lösung. Der verstorbene Bundespräsident Prof. Heuss sprach von einer ‚Gesamtscham'. Das ist jedoch wenig mehr als eine entschuldigende Redensart. Damit wird nichts gesagt, nichts getan und nichts überwunden.

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel Käppchen Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

ENFERMEDADES DE LOS HUESOS y ARTICULACIONES — RADIOGRAFIAS
Prof. Dr. BLUMENFELD
Prof. de la Facultad, Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita.
Trasladó su consultorio a J. E. URIBURU 285
T. E. 47-5875 — 41-2331 y 41-2240

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
APARATO CIRCULATORIO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag. 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3110 — T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 — 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN.
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 — T. E. 44-9493 u. 44-1542

Besuch bei den Juden von Smyrna

von MEIR FAERBER

Die Judenheit von Ismir ist eine kleine und uninteressant gewordene Galut-Gemeinde, und nichts erinnert mehr daran, dass die jüdische Gemeinde von Smyrna, wie Ismir vor der Türkisierung geheissen hatte, einst für Kleinasien und weit darüber hinaus tonangebend gewesen ist. Ismir ist heute die grittgrösste Stadt der Türkei, der zweitgrösste Hafen des Landes und sein wichtigster Exporthafen. Die Stadt hat etwa 270.000 Einwohner, mit der Umgebung fast 400.000, das Vilajet, der Distrikt, dürfte ca. 850.000 Einwohner haben.

Die jüdische Gemeinde von Ismir zählte noch 1948 etwa 11.000 Seelen, jetzt, da viele nach Israel ausgewandert sind, dürften noch etwa 5.000 Juden in Ismir leben. Sie sind vornehmlich Kaufleute und Agenten, viele in Geschäftsverbindung mit ausländischen Firmen am Export von Tabak, Feigen, Rosinen, Baumwolle, Wolle, Teppichen Seide oder Leder waren beteiligt, während im Export von Olivenöl und Holz nur wenige Juden tätig sind. Das nunmehr erneuerte Handelsabkommen der Türkei mit Israel sieht einen jährlichen Warenaustausch in Höhe von 30 Millionen Dollar vor. Israel liefert in erster Linie Phosphate, Chemikalien und Ausrüstung für Bewässerung, also Industrieprodukte für die Entwicklung der Landwirtschaft.

Die Stadt Smyrna führt ihre Gründung auf die Aeolen im 10. Jahrhundert v. d. g. Z. zurück, wurde im 7. Jahrhundert v. d. g. Z. von den Griechen erobert, 575 vom lydischen König Eliatas zerstört, im 4. vorchristlichen Jahrhundert von Antigonos und Lysimachos wiederaufgebaut, im 11. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung von den Seleuciden erobert, ging 1425 in das Ottomanische Reich über, wurde 1919 von den Griechen besetzt, denen Smyrna als Basis für ihre Angriffe auf die Türken diente. Nachdem im Frieden von Sèvres die Griechen ihr Recht auf Smyrna bestätigt erhalten hatten, kehrte die Stadt 1922 doch wieder unter türkische Herrschaft zurück.

Die jüdische Gemeinde gewann ihre grosse Bedeutung durch die Nachfahren der Exulanten aus Spanien und Portugal, wurde ein Zentrum der jüdischen Wissenschaften, hatte eine Jeschiwa, an der Persönlichkeiten wirkten, wie Salomo Algasi und Chaim Abualafia, der 1737 ins Heilige Land auswanderte und das zerstörte Tiberias wiederaufbaute.

Das Interesse der ganzen jüdischen Welt und auch vieler Christen und Mohammedaner zog Sabbatai Zwi auf Smyrna, der hier geboren und aufgewachsen ist. Smyrna soll im Altertum übrigens auch der Geburtsort Homers gewesen sein. Wie im 8. vorchristlichen Jahrhundert die Kunst und der Geist Homers in die griechische Welt ausstrahlte, so verbreitete sich im 17. Jahrhundert die Bewegung der Anhänger Sabbatai Zwis von Smyrna aus über die europäischen und asiatischen Länder. Als sich der Freudentaumel der nach Erlösung aus den Galut-Qualen lechzenden Judenheit seinem Gipfelpunkt näherte, da kabbalistische „Propheten" und Betrüger das Jahr 1666 als das Jahr der Erlösung und der Entfaltung der messianischen Glorie bezeichnet hatten, war es der genannte Salomo Algasi im Smyrnaer Rabbinat, der sich der fanatisierten Masse entgegenzustellen wagte. Er wurde fast gesteinigt und musste Smyrna fluchtartig verlassen. Vorher war 1660 in Smyrna die erste hebräische Druckerei gegründet worden.

Das Jahr 1666 brachte tatsächlich die Entscheidung, aber ganz anders als es sich die vom „Messias und Gottessohn" Sabbai Zwi Verblendeten erhofft hatten. Er wurde nach Konstantinopel beordert, wurde nach stürmischer Seefahrt an der Dardanellenküste von türkischen Häschern verhaftet, in Fesseln nach Konstantinopel ins Gefängnis geführt, wo er von Anfang Februar bis 17. April blieb; dann wurde er mit seinen Anhängern in das Festungsgefängnis Abydos an den Dardanellen gebracht, wo er aber wie in einem Schloss eine Hofhaltung einrichtete und mit Geschenken seiner Verehrer überhäuft wurde. Dieses fürstliche Leben fand ein jähes Ende, als er am 13. September 1666 dem Sultan Mohammed IV. vorgeführt wurde. Nach seinen selbstsicheren Prophezeiungen hätte er dem Sultan die Krone vom Haupte zu nehmen gehabt, aber er nahm, ohne auch nur den Versuch zu machen, seine Aufgabe zu erfüllen, den Islam und den Namen Mehmed Effendi an. Auch seine Frau Sara, eine aus Polen stammende Abenteurerin, und seine nächsten Anhänger traten zum Islam über.

In den Jahrhunderten des ottomanischen Regimes hatte die Judengemeinde von Smyrna ein wechselvolles Schicksal, oft wurde sie von Bränden, Erdbeben und Seuchen heimgesucht, so im Jahre 1772, im Jahre 1841, als alle Synagogen abbrannten, und 1881, als das ganze Judenviertel (bis auf eine Synagoge) einer Feuersbrunst zum Opfer fiel. Auf diese Brände ist auch zurückzuführen, dass es kein Gebäude mehr in Smyrna gibt, das an die Zeit von Sabbatai Zwi erinnert. Im 19. Jahrhundert litten die Juden unter einer infamen Blutbeschuldigung durch die griechische Bevölkerung, und die christlichen Griechen richteten unter den Juden im Jahre 1872 einen schweren Pogrom an. Erst im 19. Jahrhundert hatte die bisher ausschliesslich sefardische Gemeinde auch Zuzug von aschkenasischen Elementen aus Russland und Polen. Diese aber haben die Stadt seit der Gründung des Staates Israel wieder verlassen, und heute ist die ganze Gemeinde fast ausnahmslos sefardisch.

Es gibt vier schöne Synagogen, davon drei in der Bazarstrasse, die früher „Gasse der Synagogen" hiess, „Ez Hachajim", die vor ungefähr 50 Jahren errichtet wurde, die Synagoge „Talmud Thora", die Synagoge ‚Schalom" und den schönsten Tempel der Stadt „Bet Jisrael" der in einem moderneren Wohnviertel liegt. Nur in einer der Synagogen wird täglich gebetet, in den anderen nur an Sabbat und Feiertagen. Die Gemeindefunktionäre achten darauf, dass in allen Synagogen regelmässige Gottesdienste stattfinden, denn laut Gesetz dieses mohammedanischen Staates würden die Gebäude, Einrichtungen und Vermögen der Bethäuser enteignet werden und dem Staate anheimfallen, wenn sie „ausser Betrieb' wären. Die Gemeinde unterhält ferner zwei Volksschulen und eine Mittelschule, ein jüdisches Hospital und ein Altersheim.

Aus Gesprächen mit dem Vorbeter einer der Synagogen und mit anderen Juden Smyrnas ergibt sich, dass sie den Namen Sabbatai Zwi kaum kennen, dass sie anscheinend nur sehr geringfügige historische, auch jüdisch-historische Bildung besitzen, dass aber relativ viele hebräisch sprechen und sich so gut wie alle mit Israel auf das engste verbunden fühlen. Sie wissen übrigens auch nichts von dem grössten Sohn ihrer Stadt, von Homer. Die griechisce Vergangenheit ruht in den über das Land vertreuten Ruinen, und Ismir macht mit seinen vielen Kuppeln und Minaretten der Moscheen einen rein türkischen Eindruck.

Dass die wohlhabenden Juden der Türkei unter einer rücksichtslosen Besteuerung, die an die Vermögensenteignung durch Grabsky in Polen erinnerte, einen grossen Teil ihres Vermögens verloren haben, ist unvergessen. Heute basiert sich das Verhältnis der Türken, sowohl der Regierung wie auch des Volkes, den türkischen Juden gegenüber wohl nicht zuletzt auf das vom Staate Israel her ausstrahlende Prestige.

Wenn sich die „Somerfin"-Gesellschaft entschliessen sollte, der seit über zwei Jahren von der Türkei zum Ausdruck gebrachten Einladung Folge zu leisten und eine regelmässige Verbindung durch die „Bilu" oder ihr Schwesterschiff Nili", das jetzt vom Stapel laufen wird, zwischen Haifa und Ismir herzustellen, so würde dies der Judenheit von Ismir wesentlich den Rücken stärken. Die türkische Regierung entwikkelt die anatolische Südküste im Hinblick auf diese erhoffte Touristik. Während sich der Fremdenverkehr aus Europa und Amerika bisher vornehmlich auf Istanbul, Ankara und die anderen Orte des Nordens der Türkei konzentriert, hat die Touristik das landschaftliche und in archäologisch-historischer Hinsicht ausserordentlich interessante Gebiete der West- und Südküste von Troja über Smyrna und Ephesus bis Adana noch nicht entdeckt und erschlossen.

Die Türkei im allgemeinen und Ismir im besonderen bietet genügend preiswerte Souvenirs für Ausländer. Besonderen Ruf geniessen die Smyrnaer Feigen, Teppiche und Seide. Die Preise, auch der Taxifahrten, sind billig, denn der Tageslohn eines Arbeiters liegt zwischen 10 und 20 Lt, d. s. 1—2 Dollar.

SCHNELL MAL IM HAMMELSPRUNG

von SEM FRANKENSTEIN

Die Mehrheit des Bundestages stimmte im sogenannten Hammelsprung einem Gesetz zu, durch das die früheren Angehörigen der spanischen „Blauen Division" ab sofort deutsche Kriegsopferrenten erhalten. Diese Truppe hatte Franco seinerzeit zur Unterstützung für Hitlers Ueberfall auf die Sowjetunion zur Verfügung gestellt. Die Nachricht wurde sicherlich von Franco und allen deutschen — heutigen wie ehemaligen — Nazis mit grosser Genugtuung aufgenommen.

Die Abstimmung in Bonn erfolgte im „Hammelsprung Das ist ein besonderes parlamentarisches Abstimmungsverfahren, bei dem alle Abgeordneten den Saal verlassen müssen, um durch besondere Ja- und Nein-Türen wieder einzutreten, wobei die Zählung vorgenommen wird. Es gibt auch noch eine dritte Tür für diejenigen, die sich der Stimme enthalten. Dieses Verfahren wird gewählt, wenn auch nach der sogen. Gegenprobe Zweifel an dem Abstimmungsergebnis besteht.

Die von manchen deutschen Zeitungen aufgeworfene Frage, wer eigentilch der ‚Leithammel' für die Ja-Sager gewesen sei, Hitler oder wer sonst?, dürfte nicht ganz unberechtigt sein.

Immerhin ist es bemerkenswert, dass hierfür die erforderlichen Mittel durch den Bundesfinanzminister freigegeben wurden, der einen so ‚heroischen' Kampf gegen die berechtigten Entschädigungsforderungen der Nazi-Opfer zu führen für richtig hält...

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
22. Januar 1965 — 19. Schwat 5725

Faschisten in England

London. — Der Board of Deputies der englischen Judenheit hat dem Innenminister Sir Frank Soskice ein Memorandum unterbreitet, in dem das Verbot der rassischen Diskrimination und der Aufreizung zum Rassenhass gefordert wird. Die in diesem Antrag vorgeschlagenen gesetzlichen Massnahmen wurden von einem Sondercomité des Board of Deputies ausgearbeitet, dessen Mitglieder, wie betont wird, über die erforderlichen Fachkenntnisse und Erfahrung in dieser Materie verfügen.

Frank R. Benton, Präsident der Kommission für Verteidigung der genannten Organisation, teilte mit, dass ein „Wachdienst" zur Abwehr faschistischer Umtriebe im Wahlbezirk Leyton eingerichtet wurde, wo die Faschisten Hassliteratur verteilten und Unruhen anstifteten. Aussenminister Patrick Gordon Walker ist Parlamentskandidat für die Labour-Partei in diesem Wahlbezirk. (ITA)

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten. Zahlungserleichterungen Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

DEPOSITOS en URUGUAY
BANCO
Para toda transacción bancaria relacionada con su estada y veraneo en el Uruguay, está a sus órdenes su amigo y consejero
BANCO AMERICANO ISRAELI
Plaza Matriz: RINCON 549 - Teléfono 90000
Y una amplia red de entidades afiliadas en los Estados Unidos, Suiza e Israel.

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
verreist vom 1.-6. und vom 16.-31. Januar
T. E. 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Die verlorene Generation

In der letzten Zeit wurde wiederholt die Forderung erhoben, dass in der Führung der Gemeinden und sonstigen Vereinigungen eine Ablösung der Führung vor sich gehen sollte. Die Alten oder die älteren Menschen sollten durch jüngere ersetzt werden. Das geht nicht, wurde eingewandt, denn uns ist eine Generation verloren gegangen...

Eine Stellungnahme zu diesen Vorgängen oder Nicht-Vorgängen dürfte angebracht und notwendig sein. Jedenfalls sollte man nicht einfach schweigend über solche Diskussionen hinweggehen, sondern darüber eine Aussprache beginnen: Hier die Einleitung:

Weder alt noch jung zu sein, ist ein Verdienst des einzelnen Menschen. Das ist ein Zustand, eine Tatsache, an der wir nichts ändern können, die sich lediglich allein Tag für Tag verschlimmert, denn wir alle werden immer älter. Das bedeutet, dass niemand aus der Tatsache, ob jemand alt oder jung ist, schon irgendwelche Schlüsse ziehen oder Rechte abteilen sollte. Es gibt Menschen, die mit dreissig Jahren alt, und solche, die mit 70 Jahren jung sind. Die Frage der Führung unserer Gemeinden und Organisationen soll man also nicht von solchen Aeusserlichkeiten abhängig machen. Natürlich setzt es ein hohes Mass von Klugheit voraus, dass jemand selbst weiss, wann er nicht mehr an der Spitze stehen sollte Aber diese Selbstbescheidung ist eine seltene Gabe.

Was bei unseren Vorständen auffällt, ist nicht die Tatsache, dass sie 'überaltert' sind, sondern dass sie sehr selten wechseln. Die ausgeschriebenen Wahlen, die meistens gar keine Wahlen sind, bringen keine Aenderungen. Es sind immer die gleichen Vorstände, die von Jahr zu Jahr im Amt bleiben. Das allerdings ist ein grosser Fehler. Denn der Wechsel der Führung und Verantwortung bedeutet meist auch, dass mit den neuen Menschen neue Ideen, neue Initiativen, neue Pläne und neue Verwirklichungen kommen In den Verfassungen vieler Länder finden wir die Klausel, dass eine Wiederwahl nicht oder nicht unbeschränkt möglich ist. Und ein Roosevelt war noch niemals Präsident unserer Vereinigungen.

Keine neue Leute

Es gibt keine neuen Leute, sagt man. Deswegen müssen die alten Vorstände über Jahrzehnte bleiben, als ob es sich um deren Unternehmungen handeln würde. Wo man gesucht hat, wurden auch neue Leute gefunden Man merkt garnicht, welches Armutszeugnis mit der Behauptung aufgestellt wird, es gäbe keine anderen als diejenigen, die gerade an der Spitze stehen. Wenn wirklich das Schicksal unserer Gemeinden jeweils auf der Mitarbeit von einem oder zwei Leuten beruhen würde, man täte besser, sie aufzulösen. Es sei sofort, um Missverständnisse zu vermeiden, darauf verwiesen, dass hierzu keine Veranlassung vorliegt. Denn nirgends ist man auf einen oder zwei Leute unbedingt angewiesen. Hier der Beweis:

Bei unseren Organisationen besteht die Tendenz (oder sie bestand wenigstens), sich durch Spaltung zu vermehren. Aus der Nueva Comunidad Israelita wurde eine eigene Gemeinde NCI und eine zweite Lamrot Hakol. Beide hatten sofort ihre Präsidenten. Aus Culto Israelita de Belgrano wurde noch Bet Israel, und siehe da, beide hatten sofort einen Präsidenten. Nur für den normalen statutarischen Wechsel findet man keine Nachfolger? Hat man wirklich ernsthaft gesucht?

Man kann auch noch anders argumentieren. Wenn es wirklich keine Menschen gäbe, die bereit und in der Lage wären, die Führung der Organisationen zu übernehmen, und wenn wirklich die „Alten", die schon so lange die Bürde ihres Amtes tragen, zurücktreten wollten, aus welchem Grunde hat man nicht versucht, aus zwei oder drei Gemeinden eine einzige zu machen? Das würde doch Kräfte ersparen und vielleicht neue Kräfte auslösen!

Man wird doch auch nicht behaupten können, dass die Nachfolger der heutigen Verantwortlichen zur verloren gegangenen Generation gehören würden oder gehören müssen. Wer ist eigentlich die verloren gegangene Generation?

Allgemein beklagt man sich darüber, dass die heute Dreissig- bis Vierzigjährigen an der Arbeit unserer Gemeinschaften nicht teilnehmen. Selbst wenn wir unterstellen, dass diese Behauptung zutreffend sei, müssen wir denn die neuen Leute aus diesen Jahrgängen gewinnen? Man wird einsehen, dass dies nicht unbedingt der Fall zu sein braucht.

Wirkliches Leben ist nur dort, wo es verschiedene Menschen mit verschiedenen Ideen gibt, die darum kämpfen, gewisse Programme durchzusetzen. Bei einer Wahl zum berliner Gemeindevorstand gab es eine ganze Anzahl Listen mit ihren Kandidaten. Hier gibt es Einheitslisten, die automatisch gewählt werden. Opposition gibt es nicht. Dafür gibt es auch keine echten Auseinandersetzungen um die Zukunftsgestaltung. Das ist bedauerlich. Würde es verschiedene Ideen geben, dann würde keine Generation verloren gehen. Würde man wie am Anfang unserer hiesigen Arbeit um gewisse Vorstellungen und die Durchsetzung von Idealen kämpfen, wären auch die Menschen vorhanden, die sich einsetzen.

Statisch oder dynamisch?

Unser jüdisches organisationelles Leben ist nicht mehr dynamisch, sondern statisch. Daran ändert auch nichts, dass man noch ein Grundstück kauft, noch ein Gebäude errichtet, noch ein Ferienheim macht usw. All das sind positive und erfreuliche Erscheinungen, die in ihrer Bedeutung durchaus nicht herabgesetzt werden sollen und dürfen. Aber auch diese Massnahmen sind nur darauf gerichtet, den Bestand zu erhalten, das Erreichte zu sichern.

Fragen wir uns doch einmal selbst, aus welchen Gründen wir von einer verloren gegangenen Generation sprechen müssen, dann werden wir vielleicht zur Erkenntnis des Notwendigen gelangen. Warum ist gerade diejenige Generation nicht zur Stelle, die dazu berufen wäre, die von uns begonnenen Arbeiten fortzusetzen?

Vor wenigen Wochen enthüllte die Vereinigung der Einwanderer aus der Bukowina eine Gedenktafel am Har Zion in Jerusalem in Erinnerung an die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgungen.

Viele von denen, die hier angefangen haben, aus einem Nichts neues jüdisches Leben zu schaffen, und die zweifellos auf grosse Erfolge zurückblicken könnten, sind nicht mehr am Leben. Die Generation der Gründer stirbt allmählich aus. Wo sind ihre Nachfolger? Wo sind diejenigen Menschen, die das Vorbild ihrer Väter gesehen und miterlebt haben, die als Kinder hierher kamen, hier die Schulen besuchten, hier in das allgemeine, das wirtschaftliche und gesellschaftliche, aber auch in das kulturelle Leben des neuen Landes hineingewachsen sind. Sie sind verloren gegangen, obwohl sie alle Schwierigkeiten des Ueberganges, des Neuaufbaues einer Existenz in fremder Umgebung, all die sprachlichen Probleme nicht zu überwinden hatten. Warum sollten gerade sie verloren gegangen sein?

Man könnte vielleicht sagen, dies sei eine natürliche Reaktion. Gerade die Generation, die den gewaltigen Kampf der Väter und Mütter miterlebte, wollte etwas anderes finden: Ruhe und Sicherheit, Geborgenheit und Vergessen. Es soll nicht bestritten werden, dass man solche Tendenzen psychologisch erklären könnte. Aber selbst wenn diese Generation 'verloren' wäre, kann man sie nicht zurückholen? Wit welchem Recht unterstellen wir, dass diese Menschen weniger jüdisches Gefühl, weniger Verantwortlichkeit empfinden, als wir sie gezeigt haben?

Es gibt keine verlorenen Generationen. Man muss diesen jüngeren Menschen nur die Möglichkeit geben, in die grosse Kette einzutreten, die alle Geschlechter verbindet. Ausserdem soll man begreifen, dass die Probleme sich ändern, wie die Zeiten sich wandeln.

Letzten Endes ist der Einwand der verlorenen Generation nur eine schlechte Ausrede, wenn man ehrlich ist. Denn es gibt doch Gemeinden und auch Organisationen, in denen diese angeblich verlorene Generation sehr aktiv und produktiv ist. Was diese angeblich verlorene Generation zu leisten imstande ist, hat sie z. B in der Tarbut-Schule bewiesen. Man muss ihr nur adäquate Möglichkeiten zur Entfaltung geben, wenn sie sich diese nicht selbst sucht. Aber die Tarbut-Schule ist nur ein Beispiel, es gibt erfreulicherweise auch andere.

Man muss mitunter den Mut aufbringen, ausgetretene Pfad zu verlassen. Neue Wege aber werden erfahrungsgemäss nur von neuen Menschen beschritten. Die Ewigkeit Israels beruht gerade darauf, dass unser Volk zu allen Zeiten die Fähigkeit bewiesen hat, unsere Tradition zu bewahren, auch wenn die Fortschritte des Lebens neue Entfaltungsmöglichkeiten erforderlich machten.

Literarische Notizen

Bibliophile Ausgaben

Das Bialik-Institut publizierte in bibliophiler Ausgabe zwei Essais von Professor Schmuel Hugo Bergman und Professor Ben Zion Dinur anlässlich der 80. Geburtstage der beiden Gelehrten. Professor Bergman hat seinen unter dem Titel „Kidusch Haschem" erstmals 1913 in deutscher Sprache erschienenen Essai selbst ins Hebräische übersetzt. Die Arbeit von Professor Dinur, „Jüdische Gemeinden und ihre Zerstörung", war 1943 zum erstenmal erschienen.

Tödlicher Unfall

Der amerikanische Opern- und Filmmusik-Komponist Marc Blitzstein, noch nicht sechzigjährig, ist kürzlich bei einem Autounfall auf der Insel Martinique ums Leben gekommen. Der vielgespielte Komponist hat Kurt Weills „Dreigroschenoper" für die Vereinigten Staaten umgefasst und ihr zu einem Riesenerfolg verholfen.

Albert Einstein-Schule

Mehr als 1,5 Millionen Dollar wurden bei einem Bankett für das Albert Einstein-College für Medizin der Jeschiwa-Universitt in New York aufgebracht, womit die gesamten Beiträge für das Neubauprogramm auf 21 Millionen Dollar gestiegen sind Im ganzen werden 35 Millionen benötigt.

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,

VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 44/45: WILHELM v. SCHRAMM, Aufstand der Generale (Der 20 Juli in Paris)
Nr. 46: MARQUIS DE SADE: Verbrechen der Liebe (Ausgewählte Erzählungen)
Nr. 47: LEONHARD FRANK: Bruder und Schwester (Roman)
Nr. 48: Nach dem Tauwetter, Neueste Russische Erzählungen.
Nr. 49: ALDOUS HUXLEY: Affe und Wesen, Roman
Nr. 50/51: RUMER GODDEN: Immer und einen Tag, Roman.
Nr. 52/53: ARNOLD ZWEIG: Erziehung vor Verdun Roman.
Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays. —
Nr. 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval. Merkwürdige Rechtsfälle

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 22. Januar	19. Schwat
Sonnabend, den 23. Januar	20. Schwat
Parschat YITRO 2. B. M. — XVIII1.— XX-23	
Haftara Yeschayahu VI-1 — VII-6 — IX-5-6	
Sonntag, den 24 Januar	21. Schwat
Montag, den 25. Januar	22. Schwat
Dienstag, den 26. Januar	23. Schwat
Mittwoch, den 27. Januar	24. Schwat
Donnerstag, den 28. Januar	25. Schwat
Freitag, den 29. Januar	26. Schwat
Sonnabend den 30. Januar	27. Schwat
Parschat MISCHPATIM 2. B. M. XXI.1 — XXIV-18	
Haftara Yirmeyahu 8-22 — XXX-25-26	
Neumondsankündigung Adar I	
Sonntag, den 31. Januar	28. Schwat

ב״ה

YEHUDA ESHEL und Frau
MIRYAM, geb. SWARSENSKY

zeigen hocherfreut die Geburt ihrer Tochter

KEREN ADELE

an und grüssen alle ihre Freunde

z. Zt.: 68—12 Yellowstone Blvd)
Forest Hills, New York, N. Y.

MANFREDO KAUFMANN
VICKI KAUFMANN geb. SALOMON

geben ihre VERMAEHLUNG bekannt.

Die Trauung findet am 31. Januar 1965 vormittags um 10 Uhr 30 in der Chaim Weizmann-Synagoge, Arcos 2319, statt.

Anschliessend Empfang in den Raeumen der Synagoge.

Gral. Güemes 2725
Florida FCNGBM

NORBERTO PERL
JUANA PERL geb. BRONER

VERMAEHLTE

Die Trauung findet am 30. Januar um 21 Uhr 30 in der Chaim Weizmann-Synagoge, Arcos 2319, statt.

Echeverría 2469, 4º piso, Dept. C.

Technische Hilfe an Südamerika

Israel hat erst vor zwei Jahren begonnen, seine technische Hilfe auch auf die Staaten Südamerikas auszudehnen und konzentriert seine Hauptbemühungen auf die Beistellung von Wasserexperten und Fachleuten für die verschiedenen Fruchtplantagen. Prof. Picard, der Geologe der Hebräischen Universität in Jerusalem, der auch den Vereinten Nationen als Experte bei der Auffindung von Wasserquellen in wasserarmen Zonen dient und erst kürzlich auf diesem Gebiet von den Regierungen Zyperns und Griechenlands zu Rate gezogen wurde, hat auch in einigen südamerikanischen Staaten mit einer Gruppe junger israelischer Geologen hydrogeologische Forschungen vorgenommen, aufgrund derer zur Zeit bereits von israelischen Fachleuten der Wasserbohr-Gesellschaft Vered Bohrungen vorgenommen werden.

Die gesamte Arbeit der landwirtschaftlichen technischen Hilfe Israels in Südamerika wird von dem überaus dynamischen früheren Generaldirektor im Jerusalemer Landwirtschaftsministerium Izchak Levi, geleitet, der seit zwei Jahren von Rio de Janeiro aus den Kontinent bereist, die Entwicklungs- und Landwirtschaftsminister bei der Ausarbeitung von Entwicklungsprojekten berät und israelische Experten bei der Durchführung dieser Projekte einordnet.

Eine kurze Uebersicht über die Arbeit seiner Abteilung, die heute bereits auf diesem Kontinent sehr bekannt und populär geworden ist, ergibt den augenscheinlichen Beweis dafür, dass auch mit bescheidenen Mitteln und dem Einsatz weniger, aber ihrer Aufgabe ganz ergebener Fachleute wesentliche Arbeit geleistet werden kann.

In Uruguay werden zur Zeit von israelischen Experten Forschungen durchgeführt, um festzustellen, ob die dortige Zitruswirtschaft in der Lage ist, für den Export ausgeweitet zu werden. Bisher hat sie nur den inländischen Markt beliefert. Für den Fall eines positiven Ergebnisses werden israelische Fachleute die Planung und Organisierung der neuen Zitruspflanzungen übernehmen. Eine Gruppe israelischer Geologen studierte vier Zonen des Landes, die besonders an Dürre leiden, und arbeitet zur Zeit Bewässerungspläne für diese Gebiete aus.

In Brasilien wird die technische Hilfe Israels aufgrund eines besonderen Vertrages zwischen den beiden Staaten auf den Nordosten des Landes konzentriert, auf eine Zone, die etwa ein Drittel des Gebietes und der Bevölkerung dieses grössten Landes Südamerikas umfasst. Im Rahmen der Regierungsinstitution Sudene, die für alle Entwicklungsarbeiten verantwortlich ist, werden zur Zeit unter Teilnahme israelischer Experten folgende Projekte durchgeführt: Auf einer besonderen Musterfarm werden hochwertige Maissamen in jenem Gebiet — Mais bildet eines der Haupt-Nahrungsmittel im ganzen Lande — zu erhöhen. (Bisher erreichte die Maiswirtschaft hier nur ein Zehntel der Ergiebigkeit der israelischen Maisanpflanzungen). In einer der ärmsten Provinzen jenes Gebietes, Piaui, führen zur Zeit israelische Experten Versuchsbohrungen durch, nachdem die Gruppe der Geologen unter Leitung von Prof. Picard die erforderlichen hydrogeologischen Forschungen angestellt hatte. Wenn Wasser gefunden werden sollte, werden israelische Fachleute bei der Errichtung einiger landwirtschaftlicher Musterfarmen in diesem Gebiete mitwirken. Auch in der Provinz Rio Grande de Norte hat die Gruppe Picard hydrogeologische Forschungsarbeiten geleistet. Aufgrund der Wasserbohrungen, die zur Zeit durchgeführt und für die eine eigene Wasserbohrgesellschaft mit israelischer Beteiligung gegründet wurde, sollen unter Anleitung israelischer Experten einige landwirtschaftliche kooperative Siedlungen nach der Art der israelischen Moschawim errichtet werden.

In der Provinz Pernambuco arbeiten israelische Experten, um neue Wege für die Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion, die Einführung neuer Produkte und die bessere Ausnützung der vorhandenen Wassermengen ausfindig zu machen.

In der Provinz Goyas, die ausserhalb der Kompetenz der Institution Sudene liegt, werden mit israelischer Hilfe Agrarreformen durchgeführt, in deren Rahmen auf einem Gebiet von 37.000 Hektar neue Dörfer in der Art der israelischen Moschawim errichtet werden sollen.

In Chile wurde nach eingehenden Studien von israelischen Experten ein Plan zur Ausnützung des Taues in den wasserarmen Gebieten des Nordens für Zwecke der Landwirtschaft ausgearbeitet, während andere Israelis die Regierung bei der Erweiterung der landwirtschaftlichen Erziehung beraten.

In Perú wurden von den israelischen Hydrogeologen Forschungen in drei Provinzen durchgeführt, aufgrund derer bereits mit den ersten Versuchsbohrungen begonnen wurde.

Von den israelischen Experten sollen landwirtschaftliche Musterfarmen im Rahmen der Agrarreform des Landes errichtet werden, während in einem anderen Gebiet — San Lorenzo — die Zitruspflanzungen mit neuen Bewässerungsmethoden auf einer Bodenfläche von 45.000 Hektar mit israelischer Hilfe entwickelt werden.

Die peruanische Regierung will eine Reihe landwirtschaftlicher kooperativer Dörfer errichten und hat bereits zur Vorbereitung 20 Bauern nach Israel entsandt, die hier die Methoden der Moschawim studieren und nach ihrer Rückker als Instuktoren für die neuen Siedlungen fungieren sollen.

In Bolivien wird von Instruktoren des Nachal, den militärisch-landwirtschaftlichen Einheiten der israelischen Armee, eine Musterfarm errichtet, die eine Aenderung und wesentliche Verbesserung der landwirtschaftlichen Methoden in jener Zone herbeiführen soll.

In einem besonders starken Masse ist die Arbeit der israelischen Entwicklungshilfe in Ecuador spürbar. Israelische Experten arbeiten hier im Bereich des Zitrus- und Obstbaues und bei der Erweiterung der Baumwoll-, Mais-, Erdnuss-, Soja- und Rizinuspflanzungen.

Die Gruppe Prof. Picards führte in einigen wasserarmen Gebieten umfassende hydrogeologische Forschungen durch, auf Grund derer die israelische Gesellschaft Vered bereits mit Wasserbohrungen begonnen hat. Eine Gruppe junger Offiziere der Armee Ecuadors hat in diesem Jahre die Methoden des Nachal in Israel studiert und beginnt zur Zeit im Norden des Landes mit Hilfe eines Nachal-Offiziers die Vorarbeiten für die Gründung landwirtschaftlicher Siedlungen nach den Methoden des Nachal in Angriff zu nehmen.

Prof. Picard hat mit drei weiteren israelischen Wissenschaftlern hydrogeologische Studien in vier anderen Provinzen des Landes begonnen. Israel berät auch die Regierung Ecuadors bei der Ausarbeitung von Plänen für die Errichtung kooperativer landwirtschaftlicher Siedlungen im Rahmen der Agrarreform.

In Kolumbien unternehmen die israelischen Geologen im wasserärmsten Gebiet des Landes, der Halbinsel Gavina, Forschungen, die ein positives Ergebnis zeitigten, so dass in Kürze mit weitausgedehnten Wasserbohrungen begonnen werden kann. Israelische Experten werden bereits im Zitrus-, Obst- und Weinbau eingesetzt. Wenn in Gavina Wasser gefunden werden sollte, sollen auch hier israelische Fachleute bei der Errichtung einer landwirtschaftlichen Musterfarm mitwirken.

In Venezuela wirken israelische Experten gemeinsam mit venezuelanischen Fachleuten bei der Durchführung der Agrarreform in der Provinz Mayagun auf einem Gebiet von 40.000 Hektar mit. Zur Zeit werden Verhandlungen gepflogen, um die technische landwirtschaftliche Hilfe Israels auch auf die Staaten Panama, Guatemala, El Salvador, Honduras und Mexiko auszudehnen.

Die Hilfe Israels an die südamerikanischen Staaten erhält eine wertvolle Bereicherung durch die Teilnahme südamerikanischer, landwirtschaftlicher Fachleute an Kursen in Israel, die zum Teil gemeinsam von der Abteilung für internationale Hilfe im jerusalemer Aussenministerium und der Organisation der amerikanischen Staaten organisiert werden. Beide Formen der technischen Hilfe haben in einem wesentlichen Masse dazu beigetragen, sowohl das Prestige Israels wie auch indirekterweise der südamerikanischen Juden in auffallendem Masse zu heben.

Um die Verjaehrungsfrist

Bonn. — In einer Eingabe forderten 50 Abgeordnete der Regierungspartei der Christlichen Demokraten die Ausdehnung der Verjährungsfrist für Naziverbrechen von 20 auf 30 Jahre. Die Mehrheit der Partei widersetzt sich allerdings einer solchen Massnahme. An der Spitze dieser Opposition steht der Präsident des Bundestages Dr. Eugen Gerstenmeier. Der ehemalige Verteidigungsminister von Bayern, Franz Josef Strauss, nimmt ebenfalls einen ablehnenden Standpunkt ein.

Justizminister Ewald Bucher erklärte nach einem Gespräch mit dem Präsidenten des American Jewish Committee, Morris B. Abram, sein Ministerium werde die Möglichkeit für die Ausdehnung der Verjährungsfrist vom 8. Mai 1965 für noch nicht abgeurteilte nazistische Kriegsverbrecher nochmals untersuchen. Abram hatte dem Minister zu bedenken gegeben, dass die Behauptung seiner Regierung, die Frist nicht verlängern zu können, „juristisch unhaltbar und moralisch nicht zu rechtfertigen" ist. (ITA)

Kritische Bemerkungen

BULLETIN des Leo Baeck-Instituts, Hefte 24 und 25 Verlag Bitaon Limited, Tel Aviv. —

Wir haben schon des öfteren Gelegenheit genommen, auf die interessante Zeitschrift „Bulletin' des Leo Baeck-Instituts hinzuweisen. Natürlich merkt man, dass der Herausgeber über die notwendigen Mittel verfügt, die ihm von der Claims Conference zur Verfügung gestellt werden, um auch auf die äussere Ausgestaltung dieser Zeitschrift zu achten und den technischen Einzelheiten gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Kreis der Mitarbeiter ist begrenzt. Offensichtlich wendet man sich nur an bestimmte Autoren eines Sektors, um das grossartige Erbe der deutsch-jüdischen Vergangenheit zu bewahren. Dabei wird der Kreis der Probleme mitunter reichlich eng gezogen, was hier kritisch bemerkt werden muss. Niemals hat selbst das traditionsbewusste, zu kulturellen Höchstleistungen befähigte deutsche Judentum in einem „luftleeren" Raum operiert. Niemals hat der Kontakt und die innige Verbindung mit den anderen lebendigen Kräften des jüdischen Ostens oder mit der aufstrebenden jüdischen Kulturbewegung in den amerikanischen Ländern gefehlt.

Offensichtlich ohne rechte Ueberzeugung wird der Kreis der ehemaligen Wiener, keineswegs der österreichischen Juden, in die Betrachtungen einbezogen, die zum Gegenstand dieses Bulletin gemacht werden. Prag gehört dazu, schon aus personellen Gründen. Aber auch der ehemals „deutsche" Jude ist interessiert, aus dem untergegangenen europäischen Osten mehr zu wissen, als dies bisher der Fall war. Dagegen wird mit einer nicht uninteressanten Genauigkeit das Schicksal eines Opernmanuskript verfolgt (Heft 25, Seite 69 ff), das kaum über das Interesse eines kleinen Familienkreises hinausreichen dürfte, so nett die Berichterstatterin die Vorgänge schildert, aus denen echte Kindesliebe und Pietät spricht.

Die Franz Oppenheimer-Renaissance entspricht wohl einer allgemeinen deutschen Tendenz, und es hat sich wenig an der Wahrheit des Satzes geändert: wie es sich christelt, so jüdelt es sich. Welcher Anlass bestünde sonst, über Oppenheimer gerade jetzt in dieser Breite zu berichten. Die Aufsätze von Alex Bein und Walter Preuss, beide hervorragende Sachkenner, sind ausgezeichnet, wenn sie auch kaum Neues zu bringen wissen.

Alex Bein ist ein anerkannter zionistischer Historiker. Er ist d e r Herzl-Biograph. Aber seine Betrachtungen über Franz Oppenheimer bleiben dennoch einseitig. Es gab in den zwanziger Jahren, von denen Bein spricht, an der Berliner Universität eine stattliche Reihe von Studenten, unter ihnen sehr viele Zionisten, denen Oppenheimer durchaus kein Unbekannter war. Nächte hindurch wurde sowohl über Oppenheimers ‚Staat' wie seine kolonisatorischen und sonstigen soziologischen Stellungnahmen diskutiert. Vielleicht kann man sogar von einer geistigen Mode-Erscheinung sprechen. Denn auch so etwas gibt es.

Das ändert durchaus nichts daran, dass es ein Vergnügen und eine Bereicherung des Wissens ist, den Aufsatz Beins und den Aufsatz Preuss' zu lesen. Der veröffentliche Briefwechsel Herzl-Oppenheimer ist ein Dokument von bleibendem historischen Interesse.

Ein neuer Aufsatz über Otto Hirsch, den mutigen, hervorragenden Menschen, der die Ehre der Juden im Untergang mit so viel Würde und menschlicher Grösse verteidigte, gewährt noch einmal mehr einen Einblick in die Hoffnungen und Enttäuschungen der deutschen Judenheit und den schicksalhaften Verlauf des Lebens eines seiner besten Söhne, der auch noch im Leiden und Sterben ein Vorbild echten Adels gewesen ist.

Auf einem Aufsatz „Vom Schicksal der jüdischen Aerzte im Dritten Reich' sei hingewiesen, der instruktiv ist, wenn er auch nur in Form eines Erlebnisberichtes gehalten wurde. —

Ihr Begleiter
im Beruf, für die Reise
und bei Festlichkeiten

Carlton-Kleidung
★ MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG
★ LOHNANFERTIGUNG

Carlton

Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

כשר PENSION FAMILIAR
M. FLAMM
CHASCOMUS — T. E. 2910 — Córdoba 38
unter Aufsicht s. Ehrw., Rabb. Dr. J. Oppenheimer
AB 23. FEBRUAR GEOEFFNET FUER ERWACHSENE
Reservieren Sie beizeiten für Karneval und Pessach.
Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

HOTEL LAGO כשר
Inhaber: Leo Kahn
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Auskunft in Buenos Aires: 76-2009 v. 8—10 Uhr
BEKANNT DURCH AUFMERKSAME BEDIENUNG
UND HERRLICHE LAGE

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
DEPARTAMENTOS — BUEROS — HAEUSER
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779 y Vidal 1575

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf — T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann — ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos JITRO
Freitagabend: 19 Uhr Ansprache
Schabbosmorgen: 8 Uhr 30
Minchah: 20 Uhr 20
Ausgang: 20 Uhr 49

Servicio Religioso de la Juventud:

Viernes a las 19 horas en la Casa de la Juventud.

Beginn der Gottesdienste am Schabbosmorgen

Wir weisen unsere Gottesdienstbesucher darauf hin, dass während der Sommermonate Januar und Februar der Gottesdienst am Schabbosmorgen bereits um 8 Uhr 30 beginnen wird.

Trauung:

Am morgigen Sonnabend findet um 21 Uhr 30 in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Jaime Daniel Edelstein und Frl. Dina Fichendler statt, denen wir auch an dieser Stelle recht herzlich gratulieren.

Círculo Weekend:

SCHWIMMLEHRERIN

Wir geben hiermit bekannt, dass ab 20. 12. uns zweimal wöchentlich, Dienstag und Donnerstag eine Schwimmlehrerin zur Verfügung steht. Anmeldungen und nähere Auskünfte an der Kasse auf dem Weekend platz.

OEKONOMIE:

Wir weisen darauf hin, dass am Samstag Abend die Oekonomie geöffnet ist und Gäste zugelassen sind.

Departamento Juvenil:

TORNEO DE AJEDREZ:

El 17 de este mes se realizó el Torneo "Círculo Weekend" con numerosa participación. Ganador de la "Copa C. Weekend" resultó Alberto Hammerschlag.

CIRCULO WEEKEND

Para obtener el carnet del Círculo Weekend nuestros socios deben pasar por la Secretaría del Departamento Juvenil de lunes a juevos de 19 a 22 hs. y abonar las cuotas atrasadas, como así también la suma de $ 300.— por la temporada. Es imprescindible la presentación de una foto 4 por 4 para el carnet. Los pagos también se pueden efectuar en Olivos los domingos de 11 a 15 horas.

SERVICIO DE LA JUVENTUD

Viernes a las 19 horas.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — streng koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 73-7625 und 791-9407.

—:o:—

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:

Schabbos JISRAU
Freitag, den 22. Januar
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 23. Januar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr 15
Raschi Schiur: 19 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 49
Wochentage:
Sonntag, Schacharis 7 Uhr
Montag bis Freitag, Schacharis: 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag, Minchoh: 19 Uhr 50.

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT YITRO
22.—23. Januar:

Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 45. — Anschliessend Abendgebet, Ansprache Rabbiner Dr. Rosenberg.

Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Barmitzva Andrés Rosen. Mincha-Gottesdienst um 20 Uhr, anschliessend Lernen und Hawdala um 20 Uhr 49.

INFORMATIONSABEND AM 28. JANUAR:

Am Donnerstag, den 28. Januar, um 21 Uhr, veranstalten wir gemeinsam mit THG einen Informations-Abend. Teilnehmerbericht über den Zionistischen Weltkongress, aktuelle Fragen Kulturpolitik. Die Mitglieder aller Gemeinden und Organisationen sind herzlich eingeladen.

BELLA VISTA

Jeden Sonntag um 8 Uhr 30 fährt der Omnibus zur Quinta Frisia. Anmeldungen müssen bis Freitag um 18 Uhr im Sekretariat erfolgt sein.

VERMIETUNG UNSERER RAEUMME

für jegliche Festlichkeiten. Auskunft im Sekretariat.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:

Schabbos JITRAU
Freitag, den 22. Januar
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 23. Januar:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 19 Uhr
Minchoh: 20 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 49
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72.2725

FEST DER BAEUME AUF UNSEREN WEEKEND-PLATZEN IN BANFIELD UND OLIVOS

Wegen des schlechten Wetters am vergangenen Sonntag haben wir das Fest der Bäume auf den kommenden Sonntag, den 24. ds. ts. verlegt. Wir bitten um rechtregen Besuch.

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT

Sekr. Sgo. del Estero 454
9. p. of. 36 — Tel. 38.5816

Halten Sie sich den Donnerstag Abend, den 28. Januar, frei. Um 21 Uhr pünktlich veranstalten wir einen weiteren

INFORMATIONSABEND

gemeinsam und in den Räumen von BET ISRAEL, Cramer 2070.

Einer der Teilnehmer am letzten Zionistenkongress in Jerusalem, der vor wenigen Tagen geschlossen wurde wird uns einen ausführlichen Bericht hierüber geben.

Ausserdem werden wir anschliessend über die letzten Entwicklungen berichten. Beachten Sie auch unsere untenstehende Anzeige.

Die Mitglieder der beiden veranstaltenden Organisationen sind ebenso wie Gäste herzlich eingeladen. —

Aus dem Hospital entlassen

Jerusalem. — Aussenminister Golda Meir unterzog sich einer Nachuntersuchung im Hospital, aus dem sie nach einer siebenwöchigen Krankheit kürzlich entlassen wurde und ihre Amtsgeschäfte wieder aufnahm.

Auch Moshe Sharett verliess das Hospital, wo er mehrere Wochen lang wegen eines Hüftbruchs behandelt worden war. (ITA)

Lehrer für Naturkunde

Haifa. — Um den Mangel an Gymnasiallehrern für Naturwissenschaften in Israel zu beheben, hat das Haifaer Technion die Eröffnung einer besonderen Abteilung für die Ausbildung solcher Lehrer beschlossen. Das Erziehungsministerium stellt den Teilnehmern dieser dreijährigen Kurse Stipendien bis zu 2.500 IL pro Jahr zu Verfügung. (AWZ)

Goebbels auf Schallplatte

Bonn. — „Joseph Goebbels, das Dritte Reich und seine Propaganda" heisst eine Dokumentation von F.A. Krummacher, die bei Ariola-Athena in Gütersloh erschienen ist Die Platte, die ein Bild über einen totalitären „Propagandastrategen" vermitteln soll, wurde aus 50 Tondokumenten zusammengestellt. (AWZ)

TROTZ SOMMERHITZE

Die Welt geht weiter

Grosser Informations-Abend

veranstaltet von der

THG gemeinsam mit BET ISRAEL

Am DONNERSTAG, DEN 28. JANUAR, um 21 Uhr
im Gemeindehaus Bet Israel, Cramer 2070

Teilnehmerbericht über den Zionistischen Weltkongress — Akuelle Fragen — Kulturpolitik

Die Mitglieder aller Gemeinden und Organisationen sind hiermit herzlich eingeladen. — AUF WUNSCH: AUSSPRACHE — DISKUSSION. BEANTWORTUNG VON FRAGEN.

Musik in Buenos Aires

TEATRO COLON: EISGEKUEHLTE SOMMER-SPIELZEIT

Zum ersten Mal ist das Teatro Colón dem schön gelegenen städtischen Amphi-Freiluft-Theater untreu geworden und vollständig ins eisgekühlte Teatro Gral. San Martín übersiedelt, um seine Sommersaison unabhängig von Witterungslaunen abrollen lassen zu können. In diesem hypermodernen, leider nur wenig mehr als 1500 Zuschauer fassendes Theater werden insgesamt 32 Vorstellungen stattfinden, in die sich Oper, Operette, Ballett und Konzert teilen werden. Die Spielzeit wird am 24 Januar mit Mozarts „Figaro" eröffnet. Puccinis „Trittico" (Il Tabarro, Sour Angelica, und Gianni Schicchi) geht am 24. Februar zum ersten Mal ins Szene, die „Fledermaus" am 5. desselben Monats und der „Graf von Luxemburg" am 12. März.

Am 29. Januar, 6. und 18. Februar sowie 17. März werden folgende Balletts getanzt werden: „Joan von Zarissa", „Suite de Danzas", „El Combate", „El Niño Brujo", „Sylphides", „Interplay" „Scheherezade", „Huemac", „Giselle" usw. — Das Philharmonische Orchester wird unter Leitung von Bruno D'Astoli, Roberto Castro und Julio Malaval vier Konzerte geben. Daten: 25. Januar 26. Februar, 6. und 21. März.

Im Orchestergraben werden Manfredi Agento, Héctor Carfi, César Casale, Roberto Kinsky, Vicente La Ferla. Antonio Tauriello und M A Veltri dirigieren. Als Regisseure werden Crandall Diehl und Enrique Siviero tätig sein, und die Chorleitung liegt in Händen von Tullio Boni. Das Sängerensemble ist ausschliesslich aus argentinischen und hier ansässigen ausländischen Künstlern konstituiert.

Curt B. M. Weissstein

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-
ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
Cangallo 1479 1º — 40-4900 — 40.9535

KEHILLA — PASTEUR 633 — T. E. 47 - 9096-99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n .... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

....
(Name)

....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1964: ..... m/n 500.—
1. u. 2. Quartal 1965: m/n 250.—
Jahr 1965: ..... m/n 500.—

(Wir müssen uns die Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

DIE FEIER DES 15. SCHWAT

Wir benachrichtigen unsere Freunde, dass die Feier des 15. Schwat am vergangenen Sonntag zufolge schlechten Wetters, nicht, oder auf einigen Weekendplätzen nur teilweise durchgeführt werden konnte, weshalb diese auf den folgenden Weekendplätzen für den kommenden Sonntag verlegt wurde: ACIBA in Banfield und Olivos und „Bar Kochba" in Moreno. Auf den Weekendplätzen der Nueva Comunidad Israelita in Olivos, sowie von „Bet Israel" in Bella Vista wurde die Feier durchgeführt.

Wir bitten deshalb unsere Freunde, auch am kommenedn Sonntag unsere freiwilligen Mitarbeiter bei der Erfüllung ihrer Aufgabe zu unterstützen.

Wirtschaftliche Grundlagen galilaeischer Siedlungen verbreitert

Die wirtschaftlichen Grundlagen von zwei galiläischen Siedlungen, welche kurz nach Staatsgründung erbaut wurden, werden jetzt durch Urbarmachung von Boden durch den Keren Kayemeth Leisrael in ihrem Umkreis erweitert. Das Dorf Kefar Setim, im östlichen Untergagiläa, hat für Bearbeitung 70 Dunam am Fuss des erloschenen Vulkans Karnej Chittim erhalten, wo schwere Basaltblöcke von der Fläche zu räumen waren, sowie weitere 300 Dunam nahe dem Kibbuz Lavi.

Das Dorf Margalijoth, dicht an der libanesischen Grenze auf dem das Chulatal beherrschenden Naftali-Kamm gelegen, hat weitere 100 Dunam zur Anlage von Aepfel-, Aprikosen- und anderen Ostpflanzungen erhalten.

AUS UNSERER ARBEIT

Aus unserer Arbeit:

Anlässlich der glücklichen Geburt von Sandra Patricia Juda, des Töchterchens des Ehepaares Roberto und Barbara Juda wurde uns eine Spende von $ 5.000.— übergeben; das Kind wird im „Sefer Hajeled" eingetragen.

Herr Georg Marcuse, Munro, spendete anlässlich seines 80. Geburtstages $ 3.000.—, wofür Bäume auf seinen Namen aus diesem Anlass gepflanzt werden.

BESTE BLAUE BUECHSEN IM DEZEMBER:

Familien Anker und Vogel, Herbert Arnold, Dr. Bendix, Enrique Brieger, Alberto Bernardo Chamltatsch, Leopoldo Chwat, Hermann Freudenstein, José Hasdeu, Enrique Heinemann, Antoniette Heynemann, Ana Jacobson, Juanita Kantorowicz, Norberto Korn, Alfredo Langesfeld, Ernesto Neumann, Rosa Nussbaum, Salo Nussbaum, Ahron und Horst Oppenheimer, Ernesto Oppenheimer, Juan Oppenheimer, Nicolas Rosenberg, Werner Rosenberg, Irma Schlesinger, Federico Strauss, Etta Streit; San Miguel: Dra. Zora Grünbaum, Tekla Gutmann, Paula Katz, Dina Wolff.

Wir danken allen unseren Freunden.

Unser Telegrammdienst.

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
68-7404 Sra. Ehrlich
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat.
48-3695 Sekretariat

1940 — APRIL — 1965

25 JAHRE

JÜDISCHE WOCHENSCHAU
La Semana Israelita

trotz Krieg — Verfolgung — Vernichtung

BANNERTRAEGER

EINER BESSEREN ZUKUNFT

Boykott zu Propaganda-Zwecken

New York.— Der ökonomische arabische Boykott gegen Israel ist heute wenig mehr als ein Propagandafeldzug und hat kaum noch eine praktische Wirkung, denn die Drohungen der Araber werden von den grossen europäischen und nordamerikanischen Firmen ignoriert, wie die Liga gegen Diffamierung der Bne Brit mitteilte

Arnold T. Forster, Ratgeber der Liga, veröffentlichte eine Liste von 70 amerikanischen Unternehmen, die trotz der arabischen Boykott-Drohungen heute mit Israel Handel treiben. Zu diesen Firmen gehören so bedeutende Gesellschaften wie Westinghouse, International Paper, Republic Steel, General Tire, National Cash Register und Inland Steel.

Die Liste bildet den Anhang zu einem Sonderbericht der Liga, die die seit 1948 bis heute von der Arabischen Liga mit ihren Drohungen erzielten Erfolge prüft, alle die Firmen auf eine Schwarze Liste zu setzen, die ihre Handelsbeziehungen mit Israel nicht lösen wollen. Der Bericht der Liga wurde in der Ueberzeugung aufgesetzt, dass „die Tatsachen über den Arabischen Boykott zur Zerstreuung der Illusionen von einer wirksamen Boykottaktion der Araber dienen können." In dem Bericht wird im besonderen darauf hingewiesen, dass das arabische Boykott-Comité häufig Sanktionen androht, von denen die Araber selbst wissen, dass sie sie nicht in die Tat umsetzen können, derer sie sich jedoch zu Propagandazwecken gern bedienen. Zur Erhärtung dieser Behauptung werden die Fälle aufgezählt, in denen die arabischen Drohungen ohne Folgen blieben. (ITA)

Rathaus in Jerusalem

Jerusalem. — Das im Bau befindliche Rathaus in Jerusalem, gegenüber dem Hechal Schlomo wird ein 20-stöckiger Wolkenkratzer sein. Unter 52 Architekten wurde dem haifaer Architekten Prof. Alfred Mansfield der Preis zuerkannt, der an diesem Projekt mit dem haifaer Architekten Daniel Chawkin gearbeitet hat.

Israel und Kongo

Jerusalem. — Ministerpräsident Levi Eshkol erklärte auf eine Anfrage in der Knesset, dass die israelischen Instruktoren, die das kongolesische Heer schulen, sich aufgrund einer Abmachung mit der Regierung des Kongo und auf Ersuchen des UN-Generalsekretärs U Thant in diesem Lande befinden. Er fügte hinzu, dass die Israelis sich nicht an den Kämpfen beteiligen und Israel nicht beabsichtige, sie vor Beendigung ihres Auftrags zurückzurufen. (ITA)

Besseres Verstaendnis

New York. — In New York fand eine Konferenz zur Förderung des interkonfessionellen Verständnisses statt. Die Untedlagen, auf denen die Diskussionen basierten, wurden von führenden protestantischen, katholischen und jüdischen Autoritäten der Yale Divinity School (protestantisch), der St. Louis University (katholisch) und des Dropsie College (jüdisch) vorbereitet.

Israel und China

Tel Aviv. — Israel ist höchst interessiert an offiziellen Beziehungen mit Peking, so erklärte Vize-Ministerpräsident Abba Eban der Zeitung „Jediot Achronot". Er fügte hinzu, dass Bemühungen in diesem Sinne unternommen werden und die israelischen Diplomaten angewiesen wurden, zu diesem Zweck mit den chinesischen Repräsentanten in den einzelnen Ländern den Kontakt aufzunehmen.

Absage an die Araber

Bonn. — Eugen Gerstenmaier, der Präsident des westdeutschen Bundestages, hat gegen den Beschluss protestiert, den die in Kairo versammelten arabischen Ministerpräsidenten über die diplomatischen Beziehungen mit Israel gefasst haben. Gerstenmaier äusserte hierzu, keine Regierung, die vor sich selst Achtung hegt, könne sich von fremden Ländern Vorschriften über ihr Benehmen machen lassen. (ITA)

DIESES BILD ZEIGT eines der Wunder in Israel: die neue Stadt CARMIEL, aufgebaut inmitten einer bergigen Steinwüste im Zentrum eines der wichtigsten Entwicklungsgebiete des Landes. Fabriken, Geschäfte, Schulen, Wohnungen usw. sind schon fertiggestellt. Alles dies wurde in kurzer Zeit geschaffen

ISRAEL WARNT TRANSJORDANIEN

Jerusalem. — Israel sieht mit höchster Besorgnis die wiederholten Zwischenfälle an der transjordanischen Grenze, bei denen vier israelische Polizisten in weniger als einem Monat schwere Verwundungen davongetragen haben.

Nach einer Rücksprache mit Mordechai Kidron, dem Chef der Abteilung für die Waffenstillstände des Aussenministeriums, kündigte General Odd Bull an, dass er nach Kenntnisnahme der Verschlechterung der Lage an dieser Grenze in seiner Eigenschaft als Generalstabschef der UN-Organisation für die Ueberwachung der Waffenstillstände nach Amman zu reisen gedenke, um dort mit dem transjordanischen Verteidigungsminister zu konferieren.

Inzwischen erwartet man hier die Einberufung der Knesset-Kommission für Sicherheit und auswärtige Angelegenheiten, die die Situation prüfen soll, die man als eine „radikale Aenderung der transjordanischen Grenzpolitik" betrachtet.

Nach dem letzten Zwischenfall hatte Ministerpräsident Levi Eshkol eine Unterredung mit General Jizchak Rabin, dem Chef des Generalstabs des israelischen Verteidigungsheeres. Zwei Stunden danach empfing Eshkol den Besuch des USA-Botschafters Walworth Barbour. Obwohl der Zusammenhang dieses Besuches mit den Grenzzwischenfällen verneint wurde, so machten die Beamten des Büros des Ministerpräsidenten kein Geheimnis daraus, dass die Zusammenstösse mit den Transjordaniern zur Sprache gelangt seien.

Falls die transjordanischen Behörden sich keine Rechenschaft von dem Ernst der Situation ablegen und Massnahmen ergreifen sollten, um diesen Angriffen ein Ende zu setzen, so kann sich nach Aussage hiesiger Gewährsleute eine weitere Verschärfung der Grenzlage zwischen Transjordanien und Israel ergeben.

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º Izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 22 DE ENERO DE 1965 Nº 2100

Belgiens Museum des Grauens

von KURT KAISER-BLUETH

Alljährlich pilgern Belgiens Widerstandskämpfer zum Fort von Breendonck, in dem in den Kriegsjahren Tausende von Widerstandskämpfern das unmenschliche Regime der nationalsozialistischen Peiniger ertragen mussten. Breendonck, seit diesen Unglückstagen ein Begriff, der Schrecken, Empörung, aber auch das Gedenken an den Opfertod der Märtyrer auslöst, hat hunderte Soldaten der heimlichen Armee des Widerstands gesehen, die unter den Kugeln der Mordkommandos der Unterdrücker gefallen sind.

Breendonck hat die Greuel der Vernichtungslager erlebt, aber noch etwas anderes, Grausiges, was es in anderen Lagern wohl nicht gab: die mordlustigen Kollaboranten, die Agenten der Gestapo belgischer Nationalität, Individuen, an deren Händen das Blut ihrer Mitbürger klebte, wüteten hier gegen die eigenen Landsleute. Viele dieser Gesellen sind noch auf der Flucht und so der Strafe entgangen; irgendwo unter falschem Namen untergetaucht, erwarten diese Verbrecher, die oft schlimmer als die Gestapo-Leute waren, die Stunde der Verjährung ihrer Verbrechen.

Die Erinnerungsfeier von Breendonck wurde dieses Jahr besonders feierlich begangen, weil sie zugleich mit dem 20. Jahrestag der Befreiung des Landes zusammenfiel. Zahlreiche Minister, Abgeordnete, Diplomaten, höhere Offiziere, sowie ein Repräsentant des Königs wohnten der Veranstaltung bei, zu der sich auch eine sehr grosse Menge von ehemaligen Widerstandskämpfern eingefunden hatte. Die Freundschaftsverbände der Ueberlebenden der Hitlerschen Todeslager zogen mit ihren Fahnen auf der Ehrentribüne auf, Zeugen der Jahre des Grauens und der tiefsten menschlichen Erniedrigung.

Auf den Fahnen las man die Namen, die sich, als Symbole des Urbösen schlechthin, für immer in unsere Herzen eingegraben haben: Auschwitz, Buchenwald, Bergen-Belsen, Dora, Neuengamme, Dachau, Sachsenhausen, um nur einige zu nennen. Den Delegationen der Lagerverbände folgten die Delegationen der Widerstands-Organisationen, der Witwen der gemeuchelten Widerstands-Kämpfer, der ehemaligen Frontsoldaten, der holländischen Widerstandskämpfer und auch, zum ersten Male, eine Delegation einer Organisation des deutschen Widerstands der „Union der deutschen Widerstandskämpfer".

Der Präsident des Comités des Erinnerungsmals von Breendonck, Louette, wandte sich in seiner Ansprache vor allem an die Jugend, an die er in erregenden Worten appellierte. Wenn wir aus Breendonck ein stets gegenwärtiges Museum einer schrecklichen Vergangenheit gemacht haben, erklärte er, so geschah das nicht, um das Opfer der Widerstandskämpfer und der politischen Gefangenen zu glorifizieren, auch nicht, um den Hass zu züchten, sondern damit diese Stätte eine ständige Mahnung für zukünftige Generationen sei, ein ständiger dringlicher Ruf an das Gewissen der Menschen. Vor weniger als 25 Jahren, so schloss er, haben Menschen aller Nationen in den Lagern gelitten, sind Menschen aller Nationen zu Millionen in ihnen gestorben; deshalb setzen wir alles ans Werk, dass in Zukunft derartige Greuel niemals wieder möglich werden können und appellieren leidenschaftlich für die Achtung vor der menschlichen Persönlichkeit und des menschlichen Lebens.

Paul Lévy, auch er ehemaliger Häftling von Breendonck und Vizepräsident des Mahnmals, sprach nach Mr. Louette. Er wies auf die Unmenschlichkeit des letzten Krieges hin, aber auch darauf, dass die ersten Opfer des NS-Blutregimes die gleiche Nationalität wie ihre Henker hatten. Er begrüsste die Delegation der deutschen Widerstandskämpfer, vor allem deshalb, so erklärte er, weil er aus persönlichem Erleben wisse, dass in gewissen Fällen Soldaten der deutschen Wehrmacht politische Häftlinge vor dem Blutrausch der Verräter am eigenen Volk, den Helfershelfern der Nazis belgischer Nationalität, gerettet hätten. Verzeihen, so fuhr Paul Lévy fort, sei nicht vergessen. Was wir wollen, schloss er seine Ansprache, ist, dass die Nation die menschliche Lehre von Breendonck in sich aufnimmt, und den vollen Wert der Freiheit erkennt.

Die Geistlichen aller drei Konfessionen sprachen die Totengebete.

Ein Augenblick intensiver Erregung bemächtigte sich der Tausende, als der tschechoslowakische Gesandte in Brüssel dem Comité von Breendonck 2 Urnen überreichte. Die eine enthielt die Asche eines politischen Gefangenen, die andere Erde aus dem Lager Theresienstadt.

... und sonst nichts getan

von HORST WINCKLER

Immer deutlicher zeigt sich im Treblinka-Prozess, dass viele Zeugen heute noch Furcht vor der Konfrontation mit dem Hauptangeklagten, dem früheren stellvertretenden Lagerkommandanten Kurt Franz, empfinden. Schon im November brach ein Zeuge bei der Vernehmung zusammen. Kürzlich musste der Zeuge Moses Rapaport mit einem Rollstuhl aus dem Gerichtssaal gefahren werden, nachdem er einen Zusammenbruch erlitten hatte, als er Franz identifizieren sollte. Am 26 Verhandlungstag drückt sich Rapaport angstvoll gegen seine Stuhllehne, als Franz zur Identifizierung vor den Zeugentisch tritt. „Das ist der Lalka", flüstert der Zeuge, auf den Spitznamen Puppe eingehend. Zitternd, von einer Krankenschwester gestützt, fügt Rapaport, auf den Angeklagten Miete zeigend, hinzu: „Krummkopf das ist er."

Auch der nächste Zeuge, Tadeus Grünberg aus Israel, identifiziert Franz mit den Worten: „Ich werde bis an mein Lebensende Angst haben, wenn ich ihn sehe" Der 51 Jahre alte Grünberg arbeitete ein Jahr lang bis zu seiner Flucht am 2. August 1943 als Schuhmacher in Treblinka. Der Zeuge beschuldigt die Angeklagten Franz und Mentz des Mordes an fünf Häftlingen, die mit dem Kopf nach unten an einen Galgen gehängt, ausgepeitscht und schliesslich von beiden SS-Männern erschossen wurden. Ausserdem habe Franz in mehreren Fällen Arbeitsjuden willkürlich angeschossen. Sie mussten sich anschliessend entkleiden, damit Franz feststellen konnte, wie gut oder schlecht er getroffen habe. In zahlreichen Fällen habe Franz seinen Bernhardiner Bari auf Arbeitsjuden gehetzt. Der Hund war auf Bisse in die Genitalien dressiert. Die Verletzten wurden daraufhin auf Anweisung von Franz im sogenannten Lazarett erschossen.

Dieses Verhalten des Hundes auf Franzens Kommando wird auch von dem 48 Jahre alten Friseur Marian Platkiewicz aus Israel bestätigt. Der Zeuge arbeitete dreizehn Monate im Sortier- und im Kartoffelkommando, weil er jung und anfangs kräftig war. Weinend schildert Platkiewicz, wie Franz ein Kind an den Füssen hochgerissen und mit dem Kopf gegen einen Pfosten geschleudert habe, während die Mutter mit einem Frauentransport in die Gaskammern gehen musste. Ein anderes Mal habe Franz ein Kind erschossen, das von der Mutter zum Vater lief, um sich zu verabschieden. Als die Mutter hinzustürzte, habe Franz auch sie erschossen. Schliesslich habe Franz den Vater getötet, als er sich über Frau und Kind beugte. Der Angeklagte soll in mehreren Fällen sogar veranlasst haben, dass Häftlinge mit dem Kopf in grosse Wasserbottiche gesteckt wurden, bis sie tot waren.

Obwohl die übereinstimmenden Zeugenaussagen sich in diesem Verfahren häufen, bleibt Franz bei seiner stets wiederholten Darstellung. Er will in dem Lager, in dem siebenhunderttausend Juden getötet wurden, nur zweimal auf Befehl zugeschlagen und sonst nichts getan haben.

King appelliert an Moskau

New York. — In einem von der New York Times publizierten Schreiben an die sowjetischen Machthaber ersuchte Dr. Martin Luther King, der schwarze Vorkämpfer für die Bürgerrechte und Gewinner des Friedensnobelpreises 1964, um die Einstellung aller diskriminatorischen Massnahmen gegen die russischen Juden. Dr. King erklärt sich „tief beeindruckt" von der Behandlung, die die Juden in Russland erfahren, und betont seinen Wunsch, seine Stimme zugleich mit den zahlreichen Amerikanern anderer Glaubensbekenntnisse zu erheben, die die Aufmerksamkeit der Welt auf die gegen die russischen Juden begangenen Ungerechtigkeiten gelenkt haben.

Mit dem Hinweis auf die antijüdische Haltung des Kreml, fordert Dr. King die freie Entfaltung der Synagogen, das Ende der Beschränkung in der Ausübung der den Juden heiligen Riten und die Wiederherstellung der kulturellen Freiheit der jüdischen Gemeinden „im Namen der Menschheit" und versichert, dass er „diese Ungerechtigkeiten nicht schweigend mitanzusehen gewillt" sei. (ITA)

Wurzeln des Rassenhasse

London. — Ueber dieses Thema sprach auf einer Veranstaltung des englischen Sektors des Jüdischen Weltkongresses der bekannte Universitätsprofessor Cyril Bibby. Er äusserte sich pessimistisch über die Aussichten, den Rassenhass zum Verschwinden zu bringen, so lange es Minderheiten geben wird, die inmitten von Mayoritäten ihr eigenes, der Umwelt fremdes Leben führen. Zur Bekämpfung der rassischen Vorurteile empfahl Dr. Bibby die Erziehung der Menschen zur Toleranz und sofortige gesetzliche Massnahmen zum Schutz der Minderheiten. (OJI)

Wahlen in der Jewish Agency

Jerusalem. — Rose Halperin, Präsidentin des nordamerikanischen Sektors der Jewish Agency, und Dr. Israel Goldstein wurden gemeinsam als Präsidenten der Weltförderation der Allgemeinen Zionisten wiedergewählt. Charlotte Jacobson und Ezra Shapira wurden zu Vizepräsidenten und Kamlan Sultanik zum amtierenden Vizepräsidenten ernannt.

Die Delegierten zu der inzwischen abgeschlossenen Konferenz der Weltföderation nahmen eine Resolution an, in der die Stärkung der sefardischen Gemeinden ausserhalb Israels als eine der dringlichsten Aufgaben erklärt wird. (ITA)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

PRAESIDENT SUKARNO, der indonesische Diktator, lehnte ein rotchinesisches Hilfsangebot ab. —

SCHWIERIGKEITEN sind in den englisch-französischen Beziehungen aufgetreten, da über verschiedene Probleme keine einheitliche Auffassung hergestellt werden konnte. —

Die REGIERUNG IN PEKING drohte erneut damit, dass Rot-China in Vietnam direkt intervenieren werde. —

GENERAL NASSER wurde erneut vom ägyptischen Parlament als einziger Präsidentschaftskandidat für eine weitere Amtsperiode von sechs Jahren aufgestellt. —

DIE VAR (Vereinigte Arabische Republik, lies Aegypten) soll Jagdflugzeuge in Ostdeutschland gekauft haben. —

ALBERT SCHWEITZER, Arzt, Philosoph, Philanthrop, Friedensfreund und Nobelpreisträger für den Frieden wurde 90 Jahre alt. —

ALEXEI KOSYGIN, russischer Premierminister, hat erklärt, dass er die Einladung der Regierung Wilson zu einem Besuch in London annehme. —

NEUE KUNDGEBUNGEN gegen die USA wurden in Panama durchgeführt. —

FERIDUN KEMAL ERKIN, türkischer Aussenminister sprach in London über die Situation auf Cypern und erklärte seine Gegnerschaft gegen den Nordatlantischen Verteidigungspakt. —

MINISTER SUBANDRIO, Indonesiens Aussenminister, erklärte die Bereitschaft seines Landes zu direkten Verhandlungen mit der malayischen Republik, während der malayische Premier Tegku Abduhl Rahman, meinte: Wenn Sukarno wirklich Frieden wolle, würden seine Bedingungen interessieren. —

DER KREML hat seine militärischen Verbündeten zu einer Besprechung nach Prag gerufen, um über die Strategie gegenüber den Mächten des Atlantikpaktes zu beraten. —

VIZEADMIRAL HYMAN RICKOVER erhielt den Enrico Fermi-Preis, die höchste wissenschaftliche Auszeichnung auf dem Gebiet der Atomforschung. —

GENERAL FRANCO wurde zu einem Besuch Paraguays eingeladen (gleich und gleich gesellt sich gern...). —

Die POLITISCHE EINHEIT EUROPAS ist das Thema im Mittelpunkt der Tagesordnung, die für die nächste Konferenz zwischen de Gaulle und Erhard aufgestellt wurde. —

PIERRE NGENDANDUMWE, Premierminister von Burundi, einem der neuen afrikanischen Staaten, wurde in der Landeshauptstadt Bujumbura ermordet. —

Wissenschaft und Technik

Im Laboratorium für Virusforschung der Hadassa-Klinik in Israel arbeiten sechs Experten am Studium der Trachoma, jener gefährlichen tropischen Augenkrankheit. Seitdem es 1958 erstmalig gelang, verschiedene Arten der Trachoma zu isolieren, werden sie hier auf Gewebekulturen gezüchtet. Es werden auch Untersuchungen über verschiedene Arten der Krankheit in der ganzen Welt angestellt. Das Ziel der Forscher ist es, ein ähnlich wirkendes Impfserum wie das zur Bekämpfung der Kinderlähmung zu finden.

Energische Studien werden in Israel in dem verhältnismässig jungen Fach der Soziologie betrieben. Hier besteht genug ideales „Rohmaterial" Prof. S. N. Eisenstadt, unter dem diese Forschungen stehen, erhielt bereits weltweite Anerkennung für seine Studien auf dem Gebiet des Studiums der Aufnahme von Emigranten in der modernen Gesellschaft, der Altersgruppen und der von primitiven Gesellschaftsgebilden.

Die neue Schule für Pharmazeutik der Hebräischen Universität betreibt auch Studien für die Erforschung der Volksmedizin, unter Verwendung von Drogen und Pflanzen, die viele primitive Neueinwanderer und arabische Stämme benutzen. Es ist ausserdem eine Uebersicht über die Gewürze und Drogen primitiver Gruppen für deren eventuelle Verwendung in der modenren Medizin und Industrie in Vorbereitung.

Die Atomkraft soll auch für die Kriminologie eingespannt werden. Es wurde ein permanentes Polizeilaboratorium in der Nähe von Israels Atomreaktor eingerichtet, wo mit Hilfe der Nuklearkraft allerkleinste Beweispartikel, die den Experten bisher entgingen, nämlich in der Grösse von 1 Million eines Millionstel-Gramms, eingefangen und geprüft werden können.

Elektronische Instrumente zur Messung des Spektrums radioaktiver Vorkommen wurden von einem israelischen Ingenieur entworfen, und zwar besteht ihre Neuheit in der Verwendung von Transistoren als Verstärker.

Eine Petroleum-Raffinerie soll in Elat in kurzer Zeit erstehen. Dort sollen jährlich 150.000 bis 200.000 Tonnen Schweröl und Dieselöl zur Speisung der Frachtschiffe und der im Negew bestehenden Fabriken produziert werden. Später soll diese Produktion verdoppelt werden und sich auch auf die Belieferung für Lastwagen- und Autoverkehr erstrecken.

H. P.

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831
Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.205